

# Lübecker

Tageszeitung für

# Volksbote

Das arbeitende Volk

Nummer 140

Montag, 18. Juni 1928

35. Jahrgang

## Ein weiblicher Pilot über dem Ozean

### Miß Carhardt in Neufundland gestartet

Trepassen (Neufundland), 17. Juni

Die „Freundschaft“ (Friendship), das Ozeanflugzeug des Piloten Wilmer Stuh, ist Sonntag morgen um 9 Uhr 30 Minuten (8 Uhr 50 Minuten mitteleuropäischer Zeit) mit Miß Malia Carhardt und zwei Begleitern an Bord zum Flug über den Atlantischen Ozean gestartet. Es herrschte denkwürdiges Wetter mit frischem Westwind, und das rot und orange gefärbte Flugzeug entfaltete mit etwa 150 Kilometer Stunden-Geschwindigkeit rasch den Blick. Nach den Wetterberichten herrscht über dem Ozean klare Sicht und günstige Winde, so daß alle Vorbedingungen für ein Gelingen des Ozeanfluges gegeben sind.

Die Friendship, als deren Hauptziel Southampton angegeben wird, ist ein dreimotoriges mit Schwimmer versehenes Fokker-Flugzeug, dessen Motoren insgesamt 888 PS. entwickeln und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 160 Kilometer die Stunde erreichen kann. Sie nimmt 4900 Liter Benzin mit, welcher Vorrat es ermöglicht, 5000 Kilometer ohne Zwischenlandung zurückzulegen. Auch ein Zinksender von 750 Kilometer Reichweite befindet sich an Bord. Die Piloten erklärten, daß ihr Unternehmen keinesfalls als ein sportliches Wagnis anzusehen sei, sondern den Nachweis erbringen sollte, daß ein regelmäßiger Flugdienst zwischen Amerika und England praktisch vollkommen durchführbar sei. Man berechnet, daß die Friendship bei direktem Flug in 20 bis 25 Stunden in Southampton eintreffen dürfte.

### Nobiles Lage verzweifelt

Das Eis bricht

Die Rettungsaktion für Nobile und die Italia-Mannschaft ist jetzt im vollen Gange. Mehrere Flugzeuge sind suchend im Polargebiet. Über eine neue Gefahr droht der Expedition. Wie aus Kingsbay gemeldet wird, bricht das Eis, im Nordosten Spitzbergens auf. Nobiles letzter Funkpruch erklärt, daß er und seine Begleiter fürchten müßten, durch das Aufgehen des Eises vollkommen vom Lande abgeschnitten zu werden. Seine Gruppe werde durch den Sturm immer weiter nach Osten getrie-

## Hermann Müller verhandelt

Die Forderungen der Bürgerlichen werden immer dreister

Der „Soz. PresseDienst“ meldet:

Am Sonnabend vormittag traten die Beauftragten der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei unter dem Vorsitz des Abgeordneten Hermann Müller-Franken zur Fortsetzung der Besprechungen über die materiellen Grundlagen des Regierungsprogramms zusammen. Die Wirtschaftspartei war zu diesen Verhandlungen nicht hinzugezogen.

Die Aussprache begann mit der Erörterung politischer Fragen. In der Außenpolitik ist eine wesentliche Übereinstimmung der Parteien vorhanden. Das gleiche gilt von dem Problem der Wahlkreise, das alle Parteien als dringlich ansehen. Willig übereinstimmend wurde das Festhalten an den Grundsätzen der Verhältniswahl betont. Dagegen will man die Nachteile der Listenwahl beseitigen und ein engeres Vertrauensverhältnis zwischen Wählern und Gewählten herstellen. Ob das eine Verkleinerung der Wahlkreise bedingt, ist strittig. Die Auffassungen in der Frage der Reichsvereinfachung und der Verwaltungsreform gingen naturgemäß auseinander. Es besteht jedoch die Hoffnung, daß gemeinsame Grundlagen für die Regierungstätigkeit in dieser Frage gefunden werden. Eine längere Aussprache verursachte die Schulfrage. Zentrum und Bayerische Volkspartei wünschen, daß sie in der Regierungserklärung erwähnt wird. Ueber den Inhalt einer entsprechenden Erklärung waren die Meinungen geteilt, so daß sich die Vorstände der Fraktionen in den nächsten Tagen mit der Schulfrage noch beschäftigen werden.

Die Aussprache über die Feler des Verfassungstages am 11. August führte ebenfalls zu keinem abschließenden Ergebnis. Während Sozialdemokraten und Demokraten dem vom Reichsrat beschlossenen Gesetzentwurf vollkommen zustimmen, erklärten die Zentrumsvertreter nur ihre grundsätzliche Zustimmung auch die Vertreter der Deutschen Volkspartei äußerten gewisse Bedenken. Die Notwendigkeit der Einführung einer Höchstgrenze für Pensionen wurde dagegen anerkannt. Die Frage soll im Zusammenhang mit der Vorlegung eines Ministerpensionsgesetzes geregelt werden, und zwar bei einer gleichzeitigen

ben. Ein finnländisches Hilfsflugzeug ist Freitag abend aus Helsinki nach Spitzbergen abgegangen. Major Maddalena hat Wadso erreicht und ist am Freitag gegen Mitternacht wieder in Richtung auf Spitzbergen gestartet. Er hat mit ungünstiger Witterung zu kämpfen.

### Hobby und Braganza am Nordkap

Die Citta di Milano meldet, daß die Hobby und die Braganza, die gemeinschaftlich mit Nordostwind, der die Eisflossen ein wenig auseinanderreibt, dahinfahren, sich in der Nähe vom Nordkap befinden. Die norwegischen Flugzeuge versuchten von der Hobby aus einen Flug, wurden aber durch den dichten Nebel zur Rückkehr gezwungen. In Kingsbay herrscht sehr schönes Wetter.

### Weitere Hilfsaktionen

Paris, 16. Juni (Eig. Drahtber.)

Der französische Fliegermajor Guilbaud ist am Sonnabend vormittag mit einem für den Transozeanflug gebauten Wasserflugzeug zur Hilfeleistung für General Nobile gestartet. Er soll nur eine Zwischenlandung in Bergen vornehmen, wo der norwegische Polarforscher Amundsen an Bord des Flugzeuges gehen wird, und dann sofort nach der Königsbucht weiterfliegen. Das Flugzeug, das 3400 Liter Benzin mitführen kann, besitzt einen Aktionsradius von 5000 Kilometer.

### Amundsens Aufgabe

Amundsen erklärte: Wir werden versuchen, beschleunigt nordwärts aufzubrechen, nachdem Guilbaud in Bergen genügend Brennstoff nachgefüllt hat, um Tramsö in einem Fluge zu erreichen. Hier wird der Brennstoff neu ergänzt und wir werden nach Kingsbay weiterfliegen, das unsere Operationsbasis werden wird. Treffen wir Nobile oder seine Leute nahe offenen Wassers an, so werden wir sie an Bord nehmen, anderenfalls, falls sie im Innern von großen Eisflossen stecken, werden wir ihnen Proviant usw. zuführen bis ihnen anderweitig Abtransportmöglichkeit zugeführt werden kann. Der große Aktionsradius des Flugzeuges wird uns auch gestatten die Suche in östlicher Richtung fortzusetzen nach dem Luftschiff selbst und den übrigen Leuten der Besatzung. Leutnant Dietrichson wird uns nach Spitzbergen begleiten. Aus Kingsbay wird gemeldet, daß die Hobby und die Braganza inzwischen das Kap Nord erreicht haben. Die Kapitäne Larsen und Lühow-Holm konnten bisher jedoch noch nicht zu Erkundungsflügen aufsteigen, weil das Kap Nord immer noch von starkem Nebel umgeben ist.

Regelung in den Ländern und Gemeinden. Auch hier wurde kein abschließendes Ergebnis erzielt. Das gleiche gilt von dem Erlaß einer Amnestie und der Abschaffung der Todesstrafe. Die Erörterungen über diese Fragen werden fortgesetzt.

Die sozialpolitischen, die wirtschaftspolitischen und die finanzpolitischen Fragen, für die am Sonnabend nur Formulierungen der Sozialdemokratie vorlagen, sollen am Montag vormittag erörtert werden.

Am Sonnabend vormittag hat der Abg. Dewitz dem Abg. Hermann Müller-Franken Forderungen der Wirtschaftspartei zur Regierungsbildung überreicht. Sie bewegen sich auf der bisherigen Linie der Politik der Wirtschaftspartei und dienen in der Hauptsache dem Ziel der Beseitigung des Mieterschutzes und der behördlichen Wohnungsregelung. Selbstverständlich fehlt auch die Forderung nach dem Abbau der Betriebe der öffentlichen Hand in diesem Programm nicht. Da der Abg. Dewitz am Sonnabend nicht in Berlin war, wird eine Besprechung zwischen ihm und Hermann Müller erst am Montag nachmittag stattfinden.

Berlin, 18. Juni (Radio)

Am Sonntag hat — wie man hört — eine Konferenz zwischen Vertretern des Zentrums und der Deutschen Volkspartei stattgefunden. Vermutlich hat man versucht, eine gemeinsame Operationslinie in den Fragen der Wirtschaftssoziale und Finanzpolitik zu finden.

Es ist ja nicht weiter merkwürdig, daß die bürgerlichen Parteien den Rachen nicht voll kriegen können. Aber ganz sollte man doch auch dort nicht vergessen, daß der, der etwas zu fordern hat in der deutschen Republik, in der ersten Linie der Prolet ist. Und der hat eine sehr erhebliche und gerechtfertigte Gegenrechnung aufzumachen. Wir vertrauen darauf, daß unsere Unterhändler das der Gegenseite mit dem notwendigen Nachdruck faßbar machen.

## Siegestag vor 25 Jahren

Der Wahlsieg der Sozialdemokratie vom 20. Mai ruft die Erinnerung wach an einen anderen großen Siegestag, der sich jetzt zum 25. Male jährt, den 18. Juni 1903. In dreißigjährigem, sicheren Aufstieg hat sich die Partei ihre Position im Reichstage erobert. Das Sozialistengesetz hatte sie überwunden, seinen Urheber, den Fürsten Bismarck, besiegt. Zwar schwankte die Mandatszahl während des Ausnahmezustandes. Von den 11 Mandaten, die 1877 bei der ersten nach der Vereinigung der Eisenacher und der Lassalleaner stattgefundenen Wahl erkämpft worden waren, sank die Partei im nächsten Jahre bei den Attentatswahlen auf 9 Mandate zurück, um 1881 wieder 12 und 1884 sogar 24 Sitze zu erobern. Die Boulanger-Wahlen von 1887 brachten trotz eines Stimmengewinnes von einigen Hunderten tausend wieder einen Rückgang der Mandatszahl auf 11, der aber bei der folgenden Wahl im Jahre 1890, der letzten unter dem Ausnahmezustand, durch den gewaltigen Aufstieg auf 35 Reichstagsitze weit mehr als ausgeglichen wurde. Die Wahl von 1890, bei der die Sozialdemokratie mit 1 1/2 Millionen Stimmen zur stärksten Partei des Reiches anwuchs, bedeutete den Todesstoß für das Sozialistengesetz, das am 30. September desselben Jahres lang- und klinglos abließ. Die nächste Wahl im Jahre 1893 brachte der Partei 43, die folgende des Jahres 1898 56 Mandate. Dann kam der große Sieg von 1903, der die Stimmenzahl der Partei von 2,1 auf mehr als 3 Millionen und die Mandatszahl auf 81 anwachsen ließ.

Diese Wahl stellte die große Abrechnung der Sozialdemokratie mit den Parteien dar, die im Herbst 1902 unter Anwendung rücksichtsloser Gewalt den Zollwucher im Reichstag durchgesetzt hatten. Monatelang zog sich der Kampf um den Zolltarif im Reichstag hin. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erwies sich dabei als die einzige zuverlässige Vertreterin der Interessen der breiten Massen. Unter Anwendung aller Mittel der Geschäftssordnung forderte sie eine gründliche, sachliche Beratung sowohl des Zolltarifgesetzes als des sehr umfangreichen Zolltarifs. Bei jeder Einzelposition schickte sie ihre gut informierten Redner vor und bei den Abstimmungen bestand sie darauf, daß die Befürworter der Zollwucherpolitik auch in der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Zahl anwesend seien. Da zahlreiche agrarischen Interessenten der Hochschutzzölneret die Erfüllung ihrer Mandatspflichten zu un bequem war, da sie lieber der Jagd und anderen Vergnügungen nachgingen, als an den Sitzungen teilzunehmen, und da die Sozialdemokraten sich weigerten, die Geschäfte dieser Herren zu besorgen, erwies sich der Reichstag oft als beschlußunfähig. Der aus den Konservativen, den Nationalliberalen und dem Zentrum bestehenden Mehrheit ging die Beratung nicht rasch genug, sie vergewaltigte daher die Minderheit durch mehrfachen Bruch der Geschäftsordnung. Für die namentlichen Abstimmungen, die bis dahin durch Namensaufruf der sämtlichen Abgeordneten vorgenommen wurden, wurde zwecks Zeitersparung das Kartensystem eingeführt, der Präsident wurde ermächtigt, den Abgeordneten nach Willkür das Wort zur Geschäftsordnung zu verweigern; nach Ausführungen zur Geschäftsordnung wurden auf die Höchstausführungen zur Geschäftsordnung ganze Gruppen von Paragrafen und Nummern des Tarifentwurfs wurden unter Verletzung der Geschäftsordnung zusammengefaßt und gemeinjam zur Beratung gestellt, damit die Opposition nicht zu jeder Bestimmung das Wort ergreifen konnte. Jede dieser Gewaltmaßnahmen der Mehrheit entfesselte naturgemäß den heftigsten Widerstand der Sozialdemokratie, die zu dem Mittel der Obstruktion griff. Die Zusammenfassung zahlreicher Einzelbestimmungen zu gemeinsamer Beratung hatte zur Folge, daß die sozialdemokratischen Reden sich verlängerten bis zu der berühmten Achtstundende des verstorbenen Abgeordneten Antrid. Auf die Dauer aber verstand sich der Widerstand der Opposition gegen die Gewaltmethoden der Mehrheit nicht durchzusetzen. Nach fast zweimonatigem Kampfe wurde in der Nacht vom Sonnabend, dem 13., auf Sonntag, dem 14. Dezember 1902, morgens 4.30 Uhr, das Zolltarifgesetz mit 202 gegen 100 Stimmen angenommen.

Diese beispiellosen Reichstagskämpfe hatten das deutsche Volk in seinen breitesten Schichten in stärkste Erregung versetzt. Die Sozialdemokratie hatte nicht nur die Interessen der Arbeitermassen als Verbraucher vertreten, sondern sich zugleich für die Lebensbedürfnisse von Industrie und Handel eingesetzt, was ihr zahlreiche Anerkennungen aus bürgerlichen Kreisen eintrug. Die Früchte dieses Kampfes reiften bei der Reichstagswahl am 16. Juni 1903. Fast eine Million neuer Stimmen fielen der Sozialdemokratie zu, und mit einem Gewinn von 25 Mandaten ging sie aus dem Kampfe hervor. Im ersten Wahlgange wurden 58 Sozialdemokraten gewählt. Dazu kamen 23 Siege in der Stichwahl am 25. Juni.

Von den 81 Sozialdemokraten, die der neuen Fraktion angehörten, sind heute noch 25 am Leben. Zwei von ihnen gehören der Partei nicht mehr an: Dr. Herzfeld, der zu den Kommunisten übergegangen ist, und Ledebaur, der sich von seiner kleinen Partei der Unabhängigen nicht trennen will. Die übrigen 24 sind: Baudert, Bernheim, Boß, David, Krähbork, Fromme, Fr. Gener, Gradnauer,

# Lohnabbau abgewehrt

## Schiedspruch in der Rheinschiffahrt / Aber kein Frieden

Der Schiedsrichter für die Rheinschiffahrt ist vom Reichsarbeitsminister von Amts wegen für verbindlich erklärt worden, um — so heißt es in der amtlichen Mitteilung — den nunmehr 7 Wochen währenden Arbeitstopp in der Rheinschiffahrt, der nicht nur die am Kampf Beteiligten selbst, sondern auch die gesamte deutsche Volkswirtschaft aufs schwerste schädigt, zu beenden.

Das Reichsarbeitsministerium hat sich durch die Warnrufe über den Zusammenbruch der Rheinschiffahrt ins Bootshorn jagen lassen. Die Krise in der Rheinschiffahrt ist nichts Neues; sie ist schon seit Jahren vorhanden. Ihre Hauptursache ist bekannt: zu viel Frachtraum und zu wenig Frachtangebot. Aber die Arbeiterschaft lehnt es mit Recht ab, daß jahrelange Verdrüßnisse nun einseitig auf ihre Kosten wieder gutgemacht werden sollen. Der Versuch der Reederei, die Krise durch einen scharfen Lohnabbau zu beheben, ist gescheitert. Der Schiedsrichter läßt den bisherigen Lohnstand. Die Abwehr des Lohnabbaues durch das geschlossene Auftreten des Rheinschiffahrtspersonals ist ein Erfolg; denn es ging im Kampf in erster Linie um die Abwehr des Lohnabbaues. Trotzdem bleibt natürlich die Verbindlichkeitsklärung eine bedauerliche Tatsache; denn es ist nun einmal für das Rheinschiffahrtspersonal nicht leicht, in einer Zeit der Lohnsteigerung und der Preissteigerung aus einer Bewegung ohne einen Pfennig Lohnerhöhung herauszugehen. Das mußte auch dem Reichsarbeitsministerium klar sein. Seine Entscheidung bringt daher keine Lösung des Problems und keine Klärung der Situation. Der Kampf ist, wenn er wirklich jetzt zu Ende sein sollte — was ja insolge der noch offenen Lohnfrage der Hafenarbeiter noch gar nicht ausgemacht ist — höchstens bis zum Herbst vertagt.

Eine rasche Wiederaufnahme der Arbeit in der Rheinschiffahrt ist nicht möglich. Man muß sich vergegenwärtigen, daß viel Schiffspersonal, dessen Fahrzeuge irgendwo am Rheberhein oder in Holland liegen, in seine Heimat am Oberrhein, im Odenwald oder im Speßart zurückgekehrt ist; dieses Personal muß erst wieder an Ort und Stelle sein. In den Häfen, wo die Hafenarbeiter Lohnfrage noch nicht in Ordnung ist, kann von einer Wiederaufnahme der Arbeit überhaupt noch nicht die Rede sein. Aber auch wenn der Lohnstreit der Hafenarbeiter sehr schnell geregelt werden sollte, dann haben wir es in der Rheinschiffahrt zunächst nur mit einem Waffenstillstand, mit einer *trêve* zu tun.

In der Zwischenzeit glaubt nun das Reichsarbeitsministerium mit Hilfe einer Kommission zur Untersuchung der wirtschaftlichen Lage der Rheinschiffahrt und der sozialen Verhältnisse ihrer Arbeitnehmer einen Ausweg aus der Sackgasse zu finden. Wie verlautet, hat sich der von beiden Seiten gewählte Vorsitzende, Universitätsprofessor Dr. Hans-Kiel zur Übernahme des Amtes grundsätzlich bereit erklärt. Wird diese Kommission wirklich einen Ausweg bahnen?

Die Erfahrungen, die mit ähnlichen Kommissionen, z. B. vor kurzem erst mit der Schmalenbach-Kommission im Ruhrbergbau, gemacht wurden, stimmen wenig hoffnungsvoll. Es handelt sich im Rheinschiffahrtskonflikt auch weniger um eine wirtschaftliche Frage als um eine Machtfrage. Die Parole lautet darum jetzt, wenn die Unter wieder gelichtet werden, gegenüber den Rheintreibern: Auf Wiedersehen im Herbst!

Helne, Hildenbrand, Kunert, Veske, Lindemann, Lipinski, Peus, Sasse, Scheidemann, Schlegel, R. Schmidt, Schöpflin, Sperta, Stücken und Südekum.

Von den Abgeordneten, die 1903 erstmals in den Reichstag einzogen, gehören heute noch der Reichstagsfraktion an: David, Hildenbrand, Lipinski, Scheidemann und Schöpflin. Sie feiern also am 16. Juni ihr 25jähriges Reichstagsjubiläum. Mitfeiern können diesen Tag diejenigen Mitglieder der heutigen Reichstagsfraktion, deren parlamentarische Tätigkeit noch weiter zurückreicht als in das Jahr 1903. Das sind Robert Schmidt, der 1893, Karl Ulrich, der 1890 und Wilhelm Bod, der bereits 1884, also vor 44 Jahren erstmals in den Reichstag gewählt wurde.

Unsere Parteifreunde im Lande, die jungen nicht minder wie die alten, die sich der Kämpfe vor 25 Jahren noch lebhaft erinnern, nehmen freudigen Anteil an den stolzen Gefühlen der Steger des Jahres 1903. Haben sie doch erst vor wenigen Wochen zu ihrem Teil dazu beigetragen, daß die Partei einen neuen Triumph, der hinter dem des Jahres 1903 nicht zurücksteht, zu verzeichnen hatte. Vergessen wir aber nicht, daß die Kämpfe in den früheren Jahrzehnten viel schwerer zu führen waren als die der Gegenwart. Arbeiten wir mit der Begeisterung weiter, der die Siege früherer Jahrzehnte zu verdanken sind, so werden wir der Sozialdemokratie in der deutschen Republik bald zum vollen Siege verhelfen.

## Stahlhelm-Geldte vor Gericht

Er hat es gar nicht böse gemeint

Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte hatte sich am Sonnabend der Führer des Stahlhelms Geldte zu verantworten. Geldte hatte auf dem Landesunbestand des Stahlhelms Odenburg-Ostfrankenland eine Rede gehalten, in der er die deutsche Republik als ein „Abbruch“, „Alteisen- und Schrotthandelsgeheimnis“ bezeichnet, mit dem der Stahlhelm nichts gemein habe. In der gleichen Rede hatte er auch die Reichsflagge eine „Partei- und Hausfahne“ genannt, deren Farben zuerst von der feindlichen Propaganda, von Ueberläufern und begünstigten Spionen gezeigt worden seien.

Vor dem Gericht erklärte Geldte, er habe durch diese Ausführungen keinen Angriff gegen die Regierung und die gegenwärtige Staatsform unternommen wollen, es habe ihm auch fern gelegen, die Reichsflaggen zu beleidigen. Das Gericht verurteilte Geldte zu drei Wochen Gefängnis, umgewandelt in 800 Mark Geldstrafe, und den mitangeflagten Redakteur der Bundeszeitung „Der Stahlhelm“, die Geldtes Rede abgedruckt hatte, Dertinger, zu 10 Tagen Gefängnis, umgewandelt in 250 Mark Geldstrafe.

## Schiedspruch für die Wasserbauarbeiter

Der im Lohnstreit zwischen dem Reichsverkehrsministerium und den in Betracht kommenden Arbeitnehmerorganisationen gefällte Schiedspruch für die Wasserbauarbeiter ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Der Schiedspruch sieht eine Lohnerhöhung von 8 bzw. 5 Pf. pro Stunde vor.

Die Verbindlichkeitsklärung war von den Arbeitnehmern beantragt worden. In solchen Fällen läßt man sich im Reichsarbeitsministerium, wie wiederholt beobachtet werden konnte, etwas mehr Zeit, als wenn die Arbeitgeber einen Antrag auf Verbindlichkeitsklärung gestellt haben.

## Der Fall Hölz

Leipzig, 16. Juni (Eig. Drahtber.)

Im Falle Hölz fand am Sonnabend eine Besprechung des Senatspräsidenten Lorenz vom 4. Senat des Reichsgerichts mit den Verteidigern von Hölz Dr. Apfel und Dr. Kurt Rosenfeld statt. Erörtert wurde vor allem der Antrag der Verteidigung, die weitere Vollstreckung des Zuchthausurteils gegen Max Hölz sofort zu unterbrechen. Senatspräsident Lorenz sagte eine schleunige Behandlung dieses Antrages zu. Da der Senat zur Prüfung des Wiederaufnahmeantrages längere Zeit braucht, soll den Verteidigern spätestens Anfang Juli Gelegenheit zur mündlichen Begründung ihres Haftentlassungsantrages gegeben werden.

In den nächsten Tagen wird sich u. a. auch der Amnestieauschuß des Reichstages mit dem Fall Hölz beschäftigen. Sein Eintreten für die sofortige Begnadigung würde eine Verhandlung vor dem Reichsgericht überflüssig machen.

## Schoenich verläßt die D. D. P.

Der bekannte Pazifist General v. Schoenich ist aus der Demokratischen Partei ausgetreten, weil die Württemberger Demokraten gegen seine Propaganda für die Kriegsdienstverweigerung protestiert haben. Er hat mit der Bekanntgabe seines Austritts, der bereits im Februar erfolgt ist, bis jetzt gezögert.

## Gefällste Briefe

Was das Material der kommunistischen Presse wert ist

Mannheim, 14. Juni (Eig. Bericht) Der frühere Redakteur der kommunistischen „Arbeiterzeitung“ in Mannheim, Kenzler, der inzwischen wegen linkskommunistischer Einstellung aus der Partei ausgeschlossen wurde, fand dieser Tage wegen Vergehen gegen das Republik-Schwurgericht und Beleidigung durch die Presse vor dem Mannheimer Schwurgericht. Die „Arbeiterzeitung“ hatte anlässlich der Reichspräsidentenwahl eine sogenannte „Bombe“ veröffentlicht. Sie bestand in zwei angeblichen Briefen des badischen Staatspräsidenten Kemele. Aus ihnen war zu entnehmen, daß sich Kemele in den Dienst privater Organisationen gestellt und außerdem die Spitzeltätigkeit unter den extremen politischen Parteien erstrebt habe. Vor dem Schwurgericht mußte Kenzler nunmehr zugeben, daß die Briefe Fälschungen waren. Er sei damals gleichzeitig Parteisekretär gewesen. Ein Angestellter der Zentralleitung in Berlin habe ihm seinerzeit ein ganzes Bündel solcher Briefe gebracht und sich dafür verbürgt, daß die Briefe echt seien. Als Kenzler dann in Berlin um Material für den Wahrheitsbeweis ersuchte, habe ihn sein Gewährsmann und das Zentralkomitee im Stich gelassen.

Das Urteil gegen den Verleumder lautete auf 2 Monate Gefängnis.

## Demonstrationen für Rüdlin

Paris, 18. Juni (Radio)

Eine Demonstrationsversammlung zugunsten der verurteilten Abgeordneten Rüdlin und Kasse, die am Sonntag in Altkirch im Oberrhein stattfinden sollte, wurde von der Regierung unterjagt. Trotzdem fanden sich einige 100 Personen vor dem Rat-

# Nanking wird Hauptstadt von China

## Die neue Nationalflagge

Die Nanking-Regierung hat telegraphisch den fremden Gesandten in Peking die Amtübernahme durch Dr. Wang als Minister des Äußeren mitgeteilt, womit die Verlegung des auswärtigen Amtes nach Nanking ausgedrückt sein soll. Die Nanking-Regierung ist bemüht, den Zentralregierungsapparat in Peking abzubauen und in Nanking aufzubauen und hat ohne Rücksicht auf das mit den Konferenzmächten getroffene Postabkommen mit telegraphischer Anweisung die Generaldirektion der Postverwaltung von Peking nach Nanking verlegt. Der französische Generaldirektor ist nach Nanking abgereist, um ein für die fremden Mächte befriedigendes Arrangement zu versuchen.

Auch die Verwaltung der Salzsteuer dürfte, wie es heißt, nach Nanking überbedeln.

Wie in den Hauptstädten anderer Länder, so hat auch in Berlin die diplomatische Vertretung Chinas auf Anweisung der Nationalregierung von Nanking die Nationalflagge gehißt, eine rote Fahne mit blauer Böschung und in der Mitte einer weißen Kugel umgeben von weißen Sternen. Damit betont die Nanking-Regierung den Ländern, mit denen sie in diplomatischem Verkehr steht, gegenüber, daß sie sich in aller Form in den Besitz der

politischen Macht setzt und sich als die Vertreterin der Interessen Chinas gegenüber dem Auslande legitimiert.

## Manifest des neuen China

London, 16. Juni (Eig. Drahtber.)

Die nationalistische Regierung der Republik China hat „An die befreundeten Nationen der Welt“ von Nanking aus ein Manifest erlassen, in dem sie feststellt, daß die militärische Epoche der chinesischen Revolution nun zu Ende gehe und der Aufbau eines neuen Staates, der sich auf Freiheit und internationalen Frieden stütze, bald möglich sein werde. China werde die militärische Regierungsform beibehalten, kommunistische Bewegungen würden nicht gebildet, die ungleichen Friedensverträge müßten fallen. Die Zeit sei reif für diplomatische Verhandlungen zur Herstellung der völligen Souveränität Chinas. Der internationale Handel mit China sowie die Sicherheit der Ausländer und ihres Eigentums würden dadurch gefördert werden.

Die nationalistische Regierung verpflichtet sich schließlich, Abmachungen, die sie als gleichberechtigter Partner mit anderen Staaten treffen werde, voll und ganz einzuhalten.

## Die Arbeiterbewegung im britischen Weltreich

Die Konferenz der Arbeiterparteien des britischen Reiches

Die letzte Konferenz der Arbeiterparteien des britischen Reiches fand im Juli 1925 statt. Die nächste Konferenz wird im Sekretariat der britischen Arbeiterpartei in Transport House, Smith Square, London S. W. 1, Montag den 2. Juli beginnen und mehrere Tage dauern. Die zu dieser Konferenz eingeladenen Organisationen sind: die Arbeiterparteien, Gewerkschaftsinstitutionen und in manchen Fällen unabhängige Arbeitervereinigungen folgender Staaten: Australien, Britisch-Guayana, Kanada, Indien, Irland, Neufundland, Neuseeland, Palästina, Rhodesia, Südafrika, Trinidad. Folgende Tagesordnung ist vorgeschlagen: 1. Unterworfenen Völkern. 2. Die politischen Beziehungen der Teile des Reiches. 3. Der Weltfrieden. 4. Staatlicher Handel im britischen Reich. 5. Wanderungen. 6. Sozialisierung: das Programm des Reiches und ihre Ergebnisse. 7. Mäße für die Sozialversicherung: Prinzip der Gegenseitigkeit. 8. Beziehungen der Arbeiterparteien des Reiches zu einander auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiet.

Über all diese Punkte wurden an die eingeladenen Organisationen Fragebogen versendet; eine große Zahl von Antworten lief ein und wurde von der Arbeiterpartei veröffentlicht und dem Tagesordnungsentwurf angefügt. Der Internationale Gewerkschaftsbund und die Sozialistische Arbeiter-Internationale wurden ebenfalls eingeladen, Delegierte zu der Konferenz zu entsenden.

## Faschisten überfallen einen englischen Kurier

London, 16. Juni (Eig. Drahtber.)

Vor wenigen Tagen ist ein diplomatischer Kurier der englischen Regierung in Mailand von faschistischen Polizisten in Zivil mitgehandelt worden. Als sich der Kurier nach der Feststellung seiner Personalien und der seiner Angreifer auf der Polizei ins Hotel begeben wollte, wurde er nochmals, und zwar von einer ganzen faschistischen Bande angegriffen und erheblich verletzt. Der erst jetzt bekannt gemordene Vorfall erregt in London großes Aufsehen.

## Abschluß der Arbeitskonferenz

Die englische Bourgeoisie sabotiert bis zum letzten Augenblick

Genf, 18. Juni (Eig. Bericht)

Die Internationale Arbeitskonferenz sollte am Sonnabend nicht geschlossen werden, ohne daß die Arbeitgeber durch zwei von vornherein ausgeschlossene Währungsanträge zum Minimallohnabkommen ihre Sabotageabsichten gegenüber diesen Maßnahmen für die Ärmsten der Armen noch einmal zeigten. Der belgische Arbeitgeber verlangte Erleichterungen für das Inkrafttreten der Konvention, der Engländer eine Erleichterung der Kündigungsklausel. Arbeitnehmer und Regierungen wiesen einstimmig diese Ver-

terungen in letzter Stunde ab, nachdem der belgische Regierungsvertreter und der belgische Gewerkschaftler Mertens die Gefährlichkeit dieser Änderungen aufgezeigt hatten. In den endgültigen Abstimmungen gelangte die Minimallohnkonvention mit 76 Stimmen gegen 21 Arbeitgeber, der Unfallverhütungsfragebogen mit 123 gegen 0, der Fragebogen für den Hafenarbeiterzuschuß mit 121 gegen 0 Stimmen zur Annahme.

Der Präsident der Konferenz, der frühere argentinische Justizminister Saavedra Lamas, schloß die Tagung mit einer Rede, die eine Hymne auf die Demokratie und die internationale Zusammenarbeit war. Er führte u. a. aus: „Der universale Charakter unseres Wertes wächst von Tag zu Tag, und in unserem Rahmen findet man immer mehr die großen industriellen Nationen, die die höchste Stufe der Zivilisation verkörpern. Deutschland ist Mitglied seit der Geburt unserer Organisation, Spanien und Brasilien bleiben ihr treu, auch wenn sie sich vom Völkerbund zurückziehen. Rußland und die Vereinigten Staaten allein fehlen noch zu einer weltumfassenden Zusammenarbeit. Dem universalen Charakter folgt sich ein besonderer demokratischer Zug bei, der unserer Organisation das Gepräge einer direkten Vertretung der Völker gibt. Die Arbeitervertretungen vor allem bringen uns einen Hauch der Seele der Völker mit. Es ist nötig, daß wir unsere soziale Arbeit mit der wirtschaftlichen des Völkerbundes vereinen, um auf dem Wege einer untersten, sozialen, wirtschaftlichen und demokratischen Politik den wirklichen und endgültigen Weltfrieden zu erreichen. Ueber die nationalen Grenzen muß eine Art großen Parlaments, zu dem die Völker als der demokratischen und unerschütterlichen Herrschaftsform dieses Jahrhunderts aufleben, entstehen. Wir sind in der Zusammenfassung dieser Versammlung der Kern dieser Weltdemokratie. Die Demokratie und das repräsentative System sind die beste Regierungsform für die Gesamtheit und den einzelnen, sie allein können die soziale Entwicklung der Herrschaft der Wahrheit und des Rechts entgegenführen.“

## Bomben in Genf

Die Bomben in den See versenkt

Genf, 18. Juni (Eigenbericht)

In einer in Konkurs befindlichen Fabrik bei Vernier in der Nähe von Genf wurden vor einiger Zeit bei einer Inventuraufnahme des Konkursverwalters 83 Fliegerbomben entdeckt, die mit Bhsogen gefüllt waren. Sie waren gegen Ende des Krieges von Frankreich nach der Schweiz gebracht worden, angeblich, um der Fabrikation von Veronal zu dienen. Der Schweizer Gesundheitsdienst entschied, daß die Bomben, deren Eigentümer nicht mehr festzustellen waren, in den Genfer See versenkt werden. Die Versenkung erfolgte am Sonnabend in aller Frühe ohne Zwischenfall.

## Erdbeben in Mexiko

Mexiko City, 18. Juni (Radio)

In Mexiko wurde in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag ein 43 Minuten langes Erdbeben verspürt. Viele Häuser stürzten ein. Die Bevölkerung verließ panikartig ihre Wohnungen. Der Schaden ist außerordentlich groß. Das Zentrum des Bebens soll in Oaxaca liegen, das völlig zerstört ist. Wahrscheinlich viele Todesopfer zu verzeichnen sein.

# Der Staatsanwalt beantragt Todesstrafe

## Ein zweiter Fall Leister — als Nachwort zum ersten!

„Gott! Auf welchen Grundlagen beruht die menschliche Gerechtigkeit!“ Hebbel.

Mit diesem verzweifelten Ausruf Hebbels schließen der Universitätsprofessor Dr. Molitoris (Erlangen) und R. A. Dr. Hirschberg (München) im Archiv für Kriminalogie ihre ausführliche Schilderung eines Fehlurteils in einer Mord- sache.

Wenn im Falle des anfangs zum Tode verurteilten und eben erst in Eisenach freigesprochenen Maurers Leister die vorurteilsvolle Einstellung des Gerichts, die irtümliche Belastung durch Zeugen und das ungenügende Schießgutachten zum verhängnisvollen Justizirrtum geführt haben, so war es hier das unzureichende medizinische Gutachten und die falsche Würdigung der Indizien durch das Gericht. In beiden Fällen hatten die Angeklagten bis zum letzten Augenblick ihre Unschuld beteuert. Wie im Falle Leister war auch hier der Angeklagte ein Maurer. Wo sollte da dieser Mann aus dem Volke das Geld hernehmen für einen prominenten Verteidiger und hervorragende Sachverständige. So war er, gleich seinem Leidensgenossen Leister auf Gnade und Ungnade den Richtern ausgeliefert: ohne Teilnahme von Laienrichtern haben sie ihre Fehlurteile gefällt. Gerade deshalb verdient auch dieser Justizirrtum in aller Kürze dargestellt zu werden.

Am 29. Juni 1923 wurde in einem Walde, eine halbe Stunde von B. entfernt, die Leiche der Fabrikarbeiterin Babette G. aufgefunden. Sie unterhielt seit ungefähr drei Jahren ein Liebesverhältnis mit dem Maurer Johannes P., Vater von sechs Kindern. Die Obduktion der Leiche ergab, daß die G. schwanger gewesen war. In der Tiefe der Mundhöhle fand man ein künstliches Gebiß, eine Oberkieferplatte mit zwölf Zähnen. Das Gutachten des Sachverständigen stellte den Tod durch Ersticken fest: das künstliche Gebiß habe die Luftwege verperrt.

Am Abend des gleichen Tages stellte sich der Maurer P. der Staatsanwaltschaft. Er bestritt mit aller Entschiedenheit seine Täterschaft. Er habe, sagte er, auf Wunsch der G. sie in den Wald begleitet ohne zu wissen, was sie beabsichtigte. Plötzlich sei sie aber rückwärts zu Boden gesunken, ohne noch weitere Lebenszeichen von sich zu geben. Da er sie in einer Ohnmacht wähnte, habe er ihre Schläfen benehrt, ohne in einer Weise gerührt und geschüttelt, daß man ihre Zähne im Munde herumkollern hörte; da er schließlich annahm, daß sie sich nur verstellte, sei er nach Hause gegangen. Am nächsten Morgen sei es ihm eingefallen, daß er im Walde seine Weste liegen lassen, die er der G. unter den Kopf gelegt hatte; er sei in den Wald zurückgegangen und habe hier zu seinem Entsetzen die G. tot aufgefunden. Er habe seine Weste und auch den Gummischlauch, den die G. am Tage vorher benutzt hatte, mitgenommen, sei mit seiner Frau zusammen dann nach B. gefahren und habe sich in K. dem Polizeigefängnis gestellt.

Die Anklage vor dem Volksgericht in B. am 12. Oktober 1923 lautete auf Mord. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe. Das Volksgericht verurteilte P. wegen Totschlags zur Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus.

Die Urteilsbegründung ging davon aus, daß die Schwangerschaft der G. für den Angeklagten eine schwere Last sein mußte, und er sie aus diesem Grunde unter Drohung veranlaßt habe, ihm in den Wald zu folgen, um an ihr dort eine Abtreibung vorzunehmen. P. habe es verstanden, sofort am Morgen jemand über das Ereignis zu verständigen; er fühlte sich eben schuldig. Zwar seien nicht alle Umstände geklärt, doch lasse das Gutachten des Sachver-

ständigen keinen Zweifel darüber, daß das Gebiß durch eine Gewaltanwendung in die Mundhöhle gedrückt worden sei.

P., er im Zuchthaus Wassenburg seine Strafe verbüßte, beteuerte nach wie vor seine Unschuld, er war nur geständig, bei der G. einen Abtreibungsversuch vorgenommen zu haben.

Der Verteidiger Pfs. befand sich in der schwerlichsten Situation. Gegen Urteile der bayrischen Volksgerichte gab es keine Rechtsmittel. Erst nach Inkrafttreten des Reichsgesetzes über die Einführung der Wiederaufnahme des Verfahrens auch gegenüber den Urteilen der bayrischen Volksgerichte, also erst nach dem 21. Juli 1925 konnte daran gedacht werden, ein Wiederaufnahmeverfahren zu versuchen. Als aber beim Landgericht B. ein ausführlich begründetes Gesuch mit Nennung einer großen Anzahl von Zeugen und Sachverständigen eingereicht wurde, fiel es als unzulässig der Verwerfung anheim: die neue Sachdarstellung des Angeklagten, hieß es in der Begründung, sei nicht weniger ungläubwürdig als seine frühere. Der Verteidiger legte Beschwerde bei der Generalstaatsanwaltschaft ein; diese erklärte den Wiederaufnahmeantrag für zulässig. Das bayrische oberste Landesgericht hob am 26. Juli 1926 die Entscheidung des Landgerichts B. auf und erklärte seinerseits die Wiederaufnahme für zulässig. Es komme allein Abtreibung und fahrlässige Tötung in Frage.

Das Landgericht B. beauftragte nun den Untersuchungsrichter mit der Erhebung der von der Verteidigung ange-

## Nach der Einnahme von Peking



„Die Hauptstadt ist unser. Jetzt ist es an der Zeit, sich mit den „Fremdkörpern“ auseinanderzusetzen.“

botenen Beweise. Trotz Protestes des Anwalts vernahm dieser die Zeugen in dessen Abwesenheit. Das Landgericht B. verwarf schließlich den Wiederaufnahmeantrag als un begründet. Es stützte in der Hauptsache auf dem Umstand, daß das künstliche Gebiß der G. sich ohne Gewaltanwendung nicht derart hätte in dem Schlund festsetzen können, daß ein Ersticken eingetreten wäre. Der Verteidiger legte bei der Generalstaatsanwaltschaft erneut Beschwerde ein. Er berief sich auf die Möglichkeit einer Lufterbolle, die als Folge der Abtreibungshandlung den Tod habe verursachen können. Am 5. Februar 1927 hob das Oberste Landesgericht den Beschluß des Landgerichts B. auf und ordnete die Wiederaufnahme des Verfahrens und die Erneuerung der Hauptverhandlung an. So mußte diese stattfinden und wurde vom 3. bis 5. März d. Js. vor dem Emmingerischen Schwurgericht durchgeführt. Die drei Berufsrichter waren die gleichen, die seinerzeit den Wiederaufnahmeantrag als unbegründet abgelehnt hatten.

Man mußte befürchten, daß diese Richter, voreingenommen gegen die neuen Beweise, zu dem gleichen Resultat gelangen würden wie das Volksgericht im Jahre 1923. In Wirklichkeit kam es aber zu einem ganz anderen Ergebnis. In der Hauptsache war dies dem Sachverständigen Gutachten des Professors Molitoris und des Landgerichtsarztes Dr. Braun zuzuschreiben. Während der Sachverständige aus der ersten Gerichtsverhandlung Landgerichtsarzt Dr. S. nach wie vor als einzig mögliche Todesursache die Ersticken durch das künstliche Gebiß bezeichnete und den Gummischlauch als ein für die Abtreibung untaugliches Instrument hielt, erklärten die beiden Sachverständigen, daß der Gummischlauch wohl zu Abtreibungszwecken gedient haben könne, und daß der Tod aller Wahrscheinlichkeit nach durch eine Lufterbolle entstanden sei: P. hatte in die Gebärmutter zuerst Luft eingeführt und dann etwas Wasser.

Auch die Aussagen der Zeugen gaben ein verändertes Bild: Von Mißhandlungen und Drohungen war keine Rede mehr; das Verhältnis des P. zur G. soll im Gegenteil ein liebevolles gewesen sein. Es wurde auch festgestellt, daß die G. sich wiederholt Abtreibungsmittel und -instrumente verschafft hatte.

Der Staatsanwalt beharrte trotz des Sachverständigen-gutachtens auf einer Totschlagsanklage. Von Mord konnte keine Rede mehr sein. Das Gericht hob das Urteil des Volksgerichts auf, verurteilte P. wegen versuchter Abtreibung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung zu vier Jahren Gefängnis und erklärte diese Strafe durch die bisherige Strafhaft als verbüßt. — P. hatte bereits mehr als drei Jahre im Zuchthaus gesessen. Der Tod, hieß es in der Urteilsbegründung, sei durch Lufterbolle eingetreten. Die Schilderung des Angeklagten erscheine glaubwürdig. Das künstliche Gebiß sei vermutlich erst nach dem Tod in den Schlund gelangt.

P. hatte unter der Drohung 15 Jahre im Zuchthaus sitzen zu müssen, mehr als drei Jahre darin verbracht. Wer wollte daran zweifeln, daß die Höhe des zweiten Urteils nur dadurch bedingt war, daß die bereits abgelebte Zeit aufgerechnet werden sollte. Und wer wollte daran zweifeln, daß allein der energischen Tätigkeit der Verteidigung die Aufhebung des Fehlurteils zu verdanken ist.

Wenn auch auf den ganzen Fall der § 218 keinen Schatten wirft, so ist das Ausschlaggebende hier in zwei anderen Tatsachen zu suchen. Einmal in der stets gegebenen Möglichkeit, daß das Gericht in seinen logischen Schlüssen fehlerhaft sein kann und des anderen, daß die wissenschaftliche Qualität des Gerichtsarztes nicht ausreicht und er das Gericht durch sein Gutachten irreführt. Schließlich zeigt der Fall P. wiederum einmal die Mängel des Wiederaufnahmeverfahrens auf. Nur durch diese Mängel sind die Hindernisse zu erklären, die im gegebenen Augenblick der Wiederaufnahme des Verfahrens in der Sache Jakobowski sich entgegenstellten und die Wiedergutmachung im Falle Leister schwierig gestalten ließ. In wie vielen Fällen wird aber die Wiederaufnahme auf diese Weise einfach hintertrieben. Opfer fallen, Menschenopfer, unerhört!

## Das Ochsenfurter Männerquartett

Roman von Leonhard Frank

26. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Ach, es kann ja sowieso nie mehr gut werden, wies auch ausgeht.“

„No, wenn meine Frau und meine Kinder was zu beißen hätten, Wehpapp, hochhol und Runkelrüben. Maßigkeit!“

„Am meisten tut mir mein Kleiner leid. Der war dabei, wie sie mich über die Brücke geführt haben.“

„Wenn du vielleicht glaubst, ich hätte zum Herrn Sofo gesagt, daß du außer Atem und verärrt zu mir gekommen bist, dann irrst du dich. Das hat der raffinierte Gauner nur so gedreht dir gegenüber. Da hätte ich ihm am liebsten eine Maulschelle gegeben. Aber was will man da machen.“

„Da kann man gar nichts machen. Aber eigentlich ist er doch sehr freundlich gewesen.“

„D ja, der schmiert dir den Honig pfundweis ums Maul, bis er alles rausgeschmeißt hat, und dann liefert er dich menschenfreundlich an den Staatsanwalt ab. Ein Schleicher. Ein ganz gefährlicher Hundstnochen.“ (Was dieser Herr Wieder-

schein für eine Meinung von mir hat!“)

„Über wer kann ihn umgebracht haben?“

„Zehnfach tut er mir nicht gerade sehr leid. Der hat in den letzten Jahren viele Leute ins Unglück gebracht. Einer davon wars vielleicht.“

„Dah uns auch das noch passieren muß! Jetzt ist unser Quartett auch beim Teufel.“

„Die Fräulein haben wir, hochhol! ... Ich schlaf jetzt, Ostar. Die haben wir.“

(Der Schreiber hatte sich zur Wand gedreht, wieder mit der Aufforderung, die sich auf die ganze Welt bezog.)

Der Herr Sofo las dieses Stenogramm noch einmal aufmerksam durch, nahm es mit nach Hause und las es nach dem Essen, stehend vor seinem Teltower Küchendeckel, noch einmal Bekümmert betrachtete er die glatte Fläche, auf der noch nichts zu sehen war. „Ich werde mir doch den Herrn Kletterer kommen lassen.“

Um drei Uhr kam der Schlieker in die Zelle. „Herr Wieder-

schein, zum Untersuchungsrichter!“

Grinsend streckte der Schreiber die Hände vor.

„Mein, fesseln soll ich Sie nicht.“

„Du kommst raus,“ rief Ostar voller Freude und spürte den noch plötzlich einen Druck in der Brust.

„Ach, weiß der Teufel, was der wieder vorhat!“

„Du mußt ihm sagen, daß ich nur deshalb gelogen hab, weil ich eben mit der ganzen Sache nichts zu tun haben wollte.“

das ist doch menschlich, mußt du ihn sagen. Das muß er doch verstehen. Er weiß doch selber, daß genug Leute ungeschuldig ins Zuchthaus kommen.“

„So, Herr Wiedersehen, ich wollte mich nur verabschieden von Ihnen. Sie können wieder heim zu Ihrer Frau. Der Fall ist zwar noch ungeklärt. Aber Sie sind ja ein vernünftiger Mann und bleiben schon in Würzburg, damit ich Sie zur Hand habe, wenn ich Sie etwas fragen muß.“

Er blinzelte ins Stenogramm. „Ein so recht aufrichtiger Mann und wirklich ein guter Menschenkenner!“

Stützig äugte er über den Blatttrand nach oben und setzte, als gelte sein listiger Blick nur diesen Worten, sofort hinzu: „Wenn Sie Herrn Kletterer sehen, dann bitten Sie ihn, er solle zu mir kommen. Die Teltower Küchendeckel! Er weiß schon Bescheid.“

Unterdessen trat der Schlieker wieder in die Zelle, um des Schreibers Hut zu holen. Ostar fuhr empor von der Britische: „Er kommt nicht zurück?“ fragte er und fühlte plötzlich wieder den schweren Druck über dem Magen.

Wenn Ostar lauschte, vernahm er das Leben: Fernher klang das Poltern eines Wagens. Ein Junge pffte tonlos die Melodie des Tages. Im nahen Glacis tobten die Vögel. Die Sonne schien. Und die uralten, grauen Gartenmauern, schon grün überwuchert, saßen aus, als wüßten sie mehr als der Mensch vom Werden und Vergehen.

Als der Schreiber heimkam, waren Frau Kletterer und Hanna eben wieder dabei, den langen, flachen Gartenkorb auszuspaden. Der Tisch glitz schon der Auslage eines Gemüßeladens. Hanna hatte noch sechs Eier in den Händen und wußte nicht, wohin damit. Die Frau lag im Bett. Sie nahm den Kopf ihres Mannes zu sich. „Dah du wieder da bist!“

Diesmal war Thomas nicht mitgegangen, obwohl Hanna ihn aufgefordert hatte. Auf dem Heimweg fragte Frau Kletterer, was denn wieder los sei.

Hannas Küßchen waren klein, und die tadellosen Beine glitzten, ganz im Gegensatz zu denen der Frau Kletterer, die zwei umgekehrte Rotweinpullen waren, den hohen schlanken Weißweinschläfen. Sie hielt das Köpchen gesenkt und schwieg.

„Also, sags schon, dumme Ursul!“

„Da kam zuerst ein Ton, der kein Wort und nicht Trost war, sondern nur von Wohlbehagen zeugte und ganz zum freien Spiele ihrer Hüften paßte. „Er hat mich mit Herrn Doktor Huf gesehen.“

„Das war doch schon vorbei.“

„Er hat mich schon wieder gesehen.“

„Hanna, Thomas ist ein lieber Junge.“ sagte da die Mutter ihres Sohnes, „er ist nicht dumm, und er weiß, was er will, logar au aut für sein Alter und für meine Begriffe. Aber wenn

du solche Sprünge machst! ... Oft denke ich, es ist dir gar nicht ernst mit ihm.“

„Aber natürlich nicht! Das ist doch nur Kinderer!“

„Naben, die geangelt hatten, stoben nach allen Seiten auseinander, als der Schuhmann auf dem Quai erschien. Der Sohn des Schreibers rannte auf die beiden zu, blieb stehen, trotz seiner Angst.“

„Können Sie mir sagen, wieviel Uhr es ist?“

„U, schon so spät?“ Und raste weiter. Er hatte nur gefragt, um einen anderen Grund für sein Rennen vorzutauschen, wie Ostar damals nur deshalb für den Stein für seinen Pudel geworfen hatte.

„Kinderei? Soll ich ihm das sagen? Das werde ich ihm sagen.“

Da bekam sie plötzlich einen Kuß, blühförmig und hart, als ob ein vorbeiziehender Vogel sie auf die Wangen gepickt hätte, und dann einen Blick, so vieldeutig, daß sie noch weniger wußte als vorher.

Hanna hatte schon öfter bemerkt, daß ein Mädchen, das seine Schönheit bei jedem Schritt in Knie und Hüfte fühlte, eine Diplomatin ist, die ihre Welt mit einem Blick nach Wunsch gestalten kann.

Und dabei ist dieser Trost noch nicht sechzehn, dachte Frau Kletterer.

Bei der Kastanienallee empfanden Thomas. Die gewölbte Brust drückte den Kopf oben weit auseinander, Weste hatte er nicht an, nur der unterste Knopf war geschlossen. Er setzte, nur so im Gehen, über den drei Meter breiten Straßengraben, und schritt, ohne auch nur einen Zentimeter ins Knie gesunken zu sein, in ausgemittelter Kraft elastisch weiter, ungebunden, als passiere er nur zufällig diese Stadt, nirgends verharrend auf seinem Lebensmarsch durch die Welt, durch nichts von seinem Wege abzubringen noch zu verändern in seinem Wesen.

Er ging zu dem Schweizer Büchsenmacher. Von dem wußte Thomas etwas, das der Herr Sofo nicht wußte. Er hatte den Schweizer auf einer Arbeiterversammlung kennengelernt und sich später oft mit ihm unterhalten.

Der Schweizer behauptete als Diskussionsredner in den Versammlungen immer das gleiche: Solange in Rußland das Geld nicht abgeschafft sei, könne von einer Revolution nicht gesprochen werden. Die Russen waren ihm nicht radikal genug. Der Schweizer war Anarchist.

Als junger Mensch hatte er in der Nähe von Zürich mit Hilfe eines Quersais und eines Brownings ein Auto angehalten, dem Engländer das Geld abgenommen und dafür zwei Jahre im Gefängnis gesessen. Er lebte in Würzburg unter falschem Namen. Das wußte der Herr Sofo nicht.

(Fortsetzung folgt)

**Dr. Heddinga**  
zurückgekehrt

Wa. genau. Haler  
" Gerstschrot  
" Roggenschrot  
" Erbsen  
Solange der Vorrat reicht  
Ziegelstr. 3  
Lohmühle 3  
**Koch**

**Zur Verlobung**  
zur Hochzeit und bei allen anderen festlichen Anlässen liefern wir Karten und Danksagungen in geschmackvoller Ausführung zu mäßigen Preisen.  
**Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 46

333  
4 M. an  
585  
8 M. an  
300 Ringe am Lager  
Jungheims-Uhren  
Garantie-Wecker  
Bestecke  
800 Silber — 90 versilb  
**H. Schultz, Uhrmacher.**  
Ob. Johannisstraße 20

**Patent-Matratzen**  
**Anlage-Matratzen**  
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt  
**Gebrüder Hefti**  
Welt. Spez. Gesch.  
Unterstraße 111/112  
b. d. Holstenstr.

**Steinverkauf von Baumaterialien**  
Steine, Sand, Zement, Kalk, Träger, Rohre, Platten, Pappe, Leer usw., auch frei Haus  
**Lüders & Hintz**  
Kanalstraße 50/58

Persil, Seife, Riegel, Soda, Schwan, Henko, Feudel u. Bürstenwaren  
**Karl Kleinfeld**  
Reiferstraße 11

Löschkalk, Karbolineum, Teer, Gips, Kreide, Leinöl, Sichelstein, Sichelkleister, Tapeten  
**Karl Kleinfeld**  
Reiferstraße 11

**Zigarren**  
eigenes Fabrikat  
nur gute Tabake  
**C. Wittfoot**  
Obere Hüxstrasse 18

**Spione**  
Roman zu dem gleichnamigen Film  
Von Thea von Harbou  
Eisenbahnkatastrophen  
Gasangriffe  
Preis 2.— Reichsmark

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Kartoffeln**  
allerfeinste Ware vom Sandboden, aus eingetroffenen Waggonen  
in gelbe Industrie  
Ztr. 6.50 frei Haus  
10 & 70 kg  
**Johann Wiegers**  
Balauerjohr 26/28  
Regidienstraße 79  
Lager:  
Kanalstraße 102/104  
Fernsprecher 23 277

Nach langjähriger ärztlicher Tätigkeit in ausgedehnter eigener Praxis und an gr. Krankenhäusern praktiziere ich fortan in Lübeck-Stadt,  
**Mühlenstraße 16 pt.**  
(Haus der Sonnenapotheke)  
**Sprechzeit:** 8½—10, 4—5 Uhr  
Priv.-Wohnung: **Mühlenbrücke 11, 1** (Stadthalle)  
**Fernsprecher:** 21 801 (im Verzeichnis noch Konsul **Wenderich**)  
Nach wie vor für alle Krankenkassen zugelassen  
**Dr. med. Oldefey**  
prakt. Arzt  
NB. Bitte, alle in den Fernsprech-u. Krankenkassen-Verzeichnissen über mich enthaltenen Angaben im obigen Sinne **abzuändern**

**Werbt unablässig für eure Zeitung**

**Geschäfts-Eröffnung**

Am Donnerstag, dem 21. Juni, eröffne ich im Hause der Frau M. Garmatz, **Marlstraße 17 a,**  
**ein Friseurgeschäft**

Indem ich gute und saubere Bedienung zusichere, bitte ich mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen.

**Bubenkopf-Neu- und Nachschnitte** in jeder gewöhnlichen Ausführung  
Hochachtungsvoll **Hans Neumann, Friseur**

Habe mich in  
**Krummesse**  
im Lübechen als **prakt. Arzt** niedergelassen  
**Dr. med. Lauterbach**  
Sprechstunde 9—10 und 5—6  
Mittwoch und Sonnabend nachm. und Sonntags keine Sprechstunde. **Telephon: Krummesse 5**

**Uhren-Reparaturen**  
billig 1 Jahr Garantie  
**Hermann Voß, Uhrmacher**  
36 Fleischhauerstraße 36

**Knaben-Anzüge**  
arbeitet wieder  
**Adele Dedeko**  
Gnetjenaustr. 16-18 pt. 1.

**Zentral-Hallen**

Morgen Dienstag  
**Gr. Tanzkränzchen**  
Eintritt frei Anfang 8 Uhr

**Gute Schuhreparaturen**  
**Karl Obst**  
Am Brühl 11 b  
Bujetiststraße 14

Konzertleitung **Ernst Robert, Lübeck**

Donnerstag, den 21. Juni, abends 8 Uhr  
im Hindenburghaus  
**Einmaliger Vortrag**  
Graf Felix von

**Luckner**

„Wie ich Amerika eroberte“  
Karten zu RM 2.—, 1.50, 1.— u. —.75  
(Schülerkarten) bei **Ernst Robert**,  
Breite Straße 29

Konzertkasse öffnet von 9-1 u. 3-6 Uhr

**Hansa-Theater**  
Heute Montag  
Die großen  
**Schlachtkämpfe**  
**Herausforderungs-**  
**Boy-Kampf**  
bis zu 10 Runden  
Schutz gegen Kisch  
Der Kampf wird mit  
6 Unzen, Hand-  
schuhen und harten  
Bandagen ausge-  
fochten nach den  
Regeln d. Deutschen  
Faustkämpfer-Ver-  
bandes.  
Ferner ringen:  
Karsch geg. Ahrens  
Guttmelungstampl  
Petrowitsch gegen  
**Petersen**  
**Neues Varieté**  
Anfang 8 Uhr  
Ringkampf 9 Uhr

**1** Mark  
**2** Mark  
**3** Mark  
**5** Mark  
**50** Pfennig  
**75** Pfennig

**Neuen Erfolg**  
und neue Anerkennung brachten uns die ersten Tage der  
**Einheits-Preise**  
wiederum in reichstem Maße. Unsere monatelangen Vorbereitungen haben sich gelohnt! Immer mehr zeigt es sich, daß dieser in fast sämtlichen Häusern unseres Konzerns durchgeführte Sonder-Verkauf die größte derartige Veranstaltung ist. Sie bringt Waren im Werte von vielen Millionen Mark zu den denkbar günstigsten Bedingungen in die Hände der Verbraucher. Tödlich wechselt das Bild der Einheitspreis-Auslagen, weil ständig noch nicht gelieferte u. nachdisponierte Warenposten eintreffen. Davon kaufen bringt sichere Ersparnis.

**Karstadt** AG



## Kleine Leute

Beobachtet von Felix Kiemkasten

Nummer eins:

Gott schuf die Schafe und gab ihnen warme Wolle. Da kam der Teufel und scherte sie. Die Schafe aber bemühten sich, immer recht viel gute Wolle zu haben, denn Wolle, so dachten sie, muß sein in der Welt.

Nummer zwei:

Es geschah aber, daß ein Dohse im Schlachthaus sah, wie herrlich die scharfen Messer blitzen. Da rief er entzückt: „Wie herrlich blitzen die Messer! Nichts Schöneres in der Welt, als so ein blitzendes Messer!“

Nummer drei:

Und da die Schweine sahen, daß hier das Schlachthaus war, und daß ihrer viel besammten waren, denn es war Schlachttenszeit und sie drängten sich sehr in lose Haufen, da beredeten sie sich untereinander und setzten eine Satzung ans Gebot und sprachen: „Es ist nicht gut, so zu drängen, denn es erschwert dem Schlächter die Arbeit!“

Nummer vier:

(N.B.: die feinste Nummer)

Zween Wachteln, die einander sehr liebten, seufzten bei Nacht: „Liebster, laß uns heute noch schön singen, denn morgen werden wir gebraten!“ Die andere Wachtel aber war traurig darüber und sagte: „Daß uns fortfliegen in ein Land, da man Wachteln nicht schlachtet!“ Aber die erste redet zur zweiten: „Das sei ferne von mir, denn hier bin ich geboren und hier will ich auch sterben!“

Zierspruch:

Die Dummheit währet ewiglich.

## Das Behnhaus im Festmud

Linde-Walther und Behn als Gäste

Im Behnhaus wurde gestern eine Ausstellung eröffnet, die sich der Anteilnahme der Lübecker in ganz besonderem Maße erfreuen darf. Sind es doch zwei Söhne unserer Stadt, die draußen im Reich zu Ruhm und Ehren gelangt sind, und die jetzt auf der Höhe des Erfolges mit ihren Werken in die Heimat zurückkehren, Prof. Behn, der Sohn des Hauses, in dem seine Werke zu Gast sind, zur Feier seines 50. Geburtstages, Prof. Linde-Walther in dem Jahr, da er die 60 erreicht.

Wir wollen heute, da eine ungewöhnlich große Schaar der Besucher die Heimkehrer bei der Eröffnung begrüßte, noch nicht zu einer kritischen Würdigung der einzelnen Arbeiten schreiten. Der Gesamtindruck jedenfalls ist festlich und hoch erfreulich. Vor allem der Tierfreund wird hingerissen von den herrlichen Tierplastiken und Zeichnungen Behns, den als Kenner der Tierwelt unter den Lebenden wohl keiner erreicht. (Schmerzlich gedenkt man dabei der großen Tierbildner August Hausl und Franz Marti, die beide ein früherer Tod dahintrastete.)

Nicht weniger begeistert wird der Blumenfreund sein; denn Haus und Garten sind herrlich geschmückt durch den „Reisen in der Lübecker Gartenfreunde“; seltene Pflanzen erfreuen neben Blumenarrangements, die sich durch Zartheit und Schlichtheit des Schmacks auszeichnen. Hier zeigen sich einmal die Amateure den Fachleuten überlegen. Denn die Gärtner, die im vorigen Jahre ihre Kunst zeigten, hatten fast durchweg die Basen mit allerdings prächtigem, Material überladen.

Die Ausstellung (Eintritt 50 Pfennig) bleibt mehrere Wochen geöffnet. Die Blumen aber werden nur in der ersten und letzten Woche erneuert, so daß es wohl lohnt, dem Behnhaus recht bald einen Besuch abzustatten.

## Schweinezählung

Zur Erlangung eines genaueren Ueberblicks über die zur Verfügung stehende Fleischmenge für die Beurteilung der jeweiligen Versorgungslage sowie der Preisbildung und anderer wichtiger wirtschaftlicher Vorgänge, hatte der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft unter Zustimmung der Landesregierungen für den 1. Juni 1928 eine allgemeine Schweinezählung angeordnet. Sie hat nach den Feststellungen des statistischen Landesamtes für das Lübecker Staatsgebiet folgendes Ergebnis gehabt:

	1. 6. 1928	1. 12. 1927
Ferkel unter 8 Wochen alt	3494	4043
Jungschweine, 8 Wochen bis 1/2 Jahr alt	6830	5983
1/2 bis 1 Jahr alte Schweine	2805	3646
darunter Zuchtstiere	42	45
darunter Zuchtsauen	381	224
1 Jahr alte und ältere Schweine	1038	2081
darunter Zuchtstiere	50	52
darunter Zuchtsauen	884	1091
Schweine insgesamt	14 176	16 153

Gegenüber der Dezember-Zählung ergibt sich im Schweinebestand ein Rückgang von 1977 Tieren, d. h. 12,2 Prozent. Von dem Rückgang entfallen 676 = 11,9 Prozent auf die Stadt und 1301 = 12,4 Prozent auf das Landgebiet. Ein Vergleich der einzelnen Altersklassen untereinander ist wegen der verschiedenen Zählzeiten nicht ohne weiteres möglich. Auch bei den Zuchtschweinen ist eine geringe Abnahme festzustellen. Die Zuchtsauen sind von 1315 am 1. Dezember 1927 um 50 oder 3,9 Prozent auf 1265 zurückgegangen.

## Kulturhöhe und — Geistlichkeit

Von Justus Liebig stammt das Wort, daß man die Kulturhöhe eines Volkes nach seinem Seifenverbrauch einschätzen könne. Allerdings scheint es uns, als ließe sich mit diesem Kriterium nur die Höhe der — äußeren Kultur, die der äußerlichen Reinschönheit und Zivilisation beurteilen.

Für die Höhe geistiger Kultur wäre vielleicht ein anderes Kriterium zu suchen, vor allem dann, wenn man nicht nur die geistige Kultur einer kleinen Oberschicht, sondern die der Allgemeinheit in Rücksicht zieht. Wie wäre es, wenn wir — als Maßstab einmal die Anzahl der Geistlichen und Lehrer dafür aufstellten.

Allerdings nicht so, daß wir aus beiden Zahlen dieselben Folgerungen zögen, sondern in folgender Weise: Je mehr Geistliche, desto geringer die Massenbildung, je mehr Lehrer, desto höher die Massenbildung, wobei auch das Verhältnis der Zahl der Geistlichen zur Zahl der Lehrer eine nicht zu übersehende Rolle spielt.

# Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung?

### Ein Einleiten der Landesversicherungsanstalten!

Eine alte Forderung der Arbeiterschaft ist die Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung. Bedeutete es seinerzeit schon einen nicht zu unterschätzenden Erfolg, daß diese Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre herabgesetzt wurde, so ist es selbstverständlich, daß es dabei nicht verbleiben darf. Die Forderung der modernen Arbeiterbewegung lautet daher jetzt:

**Festlegung einer Altersgrenze von 60 Jahren.**

Wenn im vorigen Jahre noch angenommen werden konnte, daß die Durchführung dieser Forderung zu unüberwindlichen Schwierigkeiten führen müsse, so hat die Entwicklung der Landesversicherungsanstalten diese Anschauungsweise nicht gerechtfertigt. Leider wurde seinerzeit auch in Kreisen der Arbeiterbewegung, die sich besonders mit der Invalidenversicherung befassen, dem Klage lied der Landesversicherungsanstalten zu

viel Glauben geschenkt.

Wir vertreten immer die Ansicht, daß diese finanziellen Schwierigkeiten nur vorübergehender Art seien, ja, daß sie vielleicht nur als vorhanden geschildert würden, um weitere Belastungen durch Rentensteigerung zu verhüten und um einer Erhöhung der Beiträge aus dem Wege zu gehen. In dieser Ansicht bestärkte uns das Rechnungsergebnis einiger großer Landesversicherungsanstalten, die zuletzt nur noch den letzten Jahresüberschuss, nicht aber die Gesamtrücklage veröffentlichten. Nunmehr steht zweifellos fest, daß sich

**in den Kassen der Versicherungsträger wesentliche Mittel angehäuft haben,**

die etwa 900 Millionen Mark betragen. Würde der Forderung der Sozialdemokratie nachkommen sein, so hätte durch Einrichtung einiger weiterer Beitragsklassen dieser Ueberfluß gewaltig gesteigert werden können. Da im allgemeinen die jetzigen Leistungen durch Umlage aufzubringen sind und wir kaum noch von einem Kapitaldeckungsverfahren, geschweige denn von einem Rentenansparungsverfahren im alten Sinne sprechen können, so muß diese Entwicklung im höchsten Grade Befriedigung erwecken. Wir nähern uns immer mehr dem Zustande, wo außer der durch Umlage zu leistenden Rentenanprüche noch wertvolle Ueberflüsse gemacht werden können. Bei dem Ausmaße der Versicherung, es sind über 18 Millionen versichert, muß gefordert werden, daß ein entsprechender Restpost vorhanden ist, der in Krisenzeiten wirksam wird. Diesen Restpost zu stärken, muß daher im neuen Reichstage an die Schaffung neuer Beitragsklassen gegangen werden. Dabei wird mit erreicht, daß es zu einer Angleichung der Beitragsklassen in der Angestelltenversicherung kommt, wodurch eine Annäherung dieser beiden sich völlig gleichenden Versicherungsarten erzielt wird, die eine Wiedervereinigung möglich macht.

Diese erfreuliche Entwicklung der Invalidenversicherung wirkt aber die Frage auf, ob jetzt nicht endlich an die Herabsetzung der Altersgrenze

gegangen werden kann. Es darf nicht zu zugehen werden, daß wir uns hier in völlig unbekanntes Neuland begeben müssen. Die Alterspyramide des deutschen Volkes hat sich von Grund auf geändert. Der Anteil der Personen über 60 Jahren hat sich in den letzten Jahrzehnten ständig gesteigert und wird sich noch weiter steigern, so daß sich die Zahl derer, auf deren Schultern die Beitragslast liegt, im Verhältnis mindert. Das durchschnittliche Alter der deutschen Bevölkerung ist gestiegen, was nicht zuletzt der Sozialversicherung zu danken ist. Es kann daher kein Sprung ins Dunkle gewagt werden, der der Invalidenversicherung das Rückgrat brechen würde. Es ist erfreulich, daß die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, eine der bestfundierten, sich in ihrer letzten Versammlung zu Harzgerode sehr eingehend mit diesen Fragen beschäftigt hat. Sie nimmt einen Vorschlag der Sozialdemokratie auf, der wünscht, daß als Uebergangsforderung bis zur Einführung einer allgemein gültigen Altersgrenze von 60 Jahren

ein Zwischenzustand geschaffen werde.

der den Bezug der Rente vom 60. Lebensjahre ab erleichtert, indem statt für den Eintritt der Invalidität notwendigen 88% Prozent nur noch 60 Prozent gefordert werden sollen. In der kommenden Hauptversammlung der Landesversicherungsanstalten Deutschlands, die in München stattfindet, will die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt diesen Antrag einbringen und hofft auf seine Annahme. Damit wäre der alte Widerstand der Invalidenversicherung gebrochen und es unterliegt keinem Zweifel, daß auf die Annahme eines solchen Antrages im Reichstage zu rechnen ist. Zugegeben wird dabei unmittelbar, daß es einem Arbeiter, der 60 Jahre und mehr als 50 Prozent erwerbsunfähig, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt unmöglich ist, Arbeit zu finden. Zu wünschen wäre nur, daß bei Durchführung dieses Zwischenzustandes, der eine Ueberflut über die tatsächliche Zahl der über 60 Jahre alten Versicherten bringen würde, die Verzte eine wohlwollende Begutachtung walten lassen. Auf der anderen Seite muß darüber hinaus gefordert werden, daß die

**Rentenergebnisse eine Höhe erreichen, die es dem Versicherer derselben ermöglichen, auf Fürsorgeunterstützung zu verzichten.**

Selbstverständlich müssen dann auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt in ersten Linie die noch im Besitz ihrer vollen Arbeitskraft befindlichen Arbeiter bevorzugt werden. Demjenigen, der Invalidenrente bezieht, ist es wahrlich zu gönnen, wenn er sich nach jahrzehntelanger, harter Arbeit der Ruhe hingibt. Schö.

meinheit in Rücksicht zieht. Wie wäre es, wenn wir — als Maßstab einmal die Anzahl der Geistlichen und Lehrer dafür aufstellten.

Allerdings nicht so, daß wir aus beiden Zahlen dieselben Folgerungen zögen, sondern in folgender Weise: Je mehr Geistliche, desto geringer die Massenbildung, je mehr Lehrer, desto höher die Massenbildung, wobei auch das Verhältnis der Zahl der Geistlichen zur Zahl der Lehrer eine nicht zu übersehende Rolle spielt.

Weist nicht nachfolgende Statistik unsere Schlussfolgerung aus?

Auf 100 000 Einwohner kommen nämlich in	
Bayern	110 Geistliche und 496 Lehrer
Sachsen	36 Geistliche und 476 Lehrer
Thüringen	51 Geistliche und 505 Lehrer
Hessen	69 Geistliche und 512 Lehrer
Hamburg	24 Geistliche und 548 Lehrer
Schwerin	58 Geistliche und 544 Lehrer
Oldenburg	53 Geistliche und 544 Lehrer
Anhalt	50 Geistliche und 510 Lehrer
Bremen	93 Geistliche und 637 Lehrer
Lübeck	34 Geistliche und 671 Lehrer
Strelitz	73 Geistliche und 567 Lehrer
Schaumburg	56 Geistliche und 418 Lehrer
Ostpreußen	51 Geistliche und 493 Lehrer

Also hat z. B. Bayern nur reichlich viermal, Ostpreußen zehnmal, Sachsen dreizehnmal, Lübeck zwanzigmal, Hamburg vierundzwanzigmal soviel Lehrer als Geistliche.

Wir können weitere Schlüsse ruhig dem Einzelnen überlassen. Es wird sich ihm ganz allgemein der Satz bestätigen: Die Kulturhöhe, d. h. die Bildungshöhe eines Volkes, ist indirekt proportional der Anzahl der Geistlichen, die es hat, dagegen direkt proportional der Anzahl der Lehrer.

Und welche Folgerungen muß nun daraus das Volk ziehen, wenn es — seine Kulturhöhe steigern will?

## Der Stahlhelm ehrt seine deutschen Meister

Der Landesverband Nordmark des „Stahlhelm“ macht in seinen „Amtlichen Mitteilungen“ vom 8. Juni folgendes bekannt:

„Der 1. Herr Bundesführer hat dem Musikberater beim Landesverband, Kameraden Obermusikmeister Kurze, in Anerkennung der musterwürdigen Leistung der Musikvorführungen im Stadion die Genehmigung erteilt, den Schulterriemen mit Silberunterlage zu tragen.“

Eine Ehre, die nur der zu würdigen weiß, der treudeutsch obenauf vernagelt ist. Aber sonst sind die Brüder gesund.

## Betriebsunfälle auf dem Wege nach und von der Arbeitsstätte

Nach § 545 a A.B.O. sind Unfälle auf dem Wege nach und von der Arbeitsstätte entschuldigungspflichtig. Das Reichsversicherungsamt hat hierzu folgende weitere grundsätzliche Rechtsätze entwickelt. Wenn ein Versicherter auf der Betriebsstätte

wohnt, so ist der Hin- und Rückweg zur Wohnung der Familie aus Anlaß seines Urlaubs nicht versichert. Der Arbeitnehmer soll den Versicherungsschutz nur genießen, solange er gezwungen ist, sich im Interesse seiner Betriebsamkeit den Gefahren eines mehr oder weniger bestimmten Weges zu einer bestimmten Zeit auszusetzen (Entscheidung des R.V.A. vom 2. Dezember 1927). In einer Entscheidung vom 29. März 1927 führt das Reichsversicherungsamt aus, daß es demjenigen, der einen Betriebsweg zurückzulegen hat, im allgemeinen überlassen ist, in welcher Weise er das tun will, insbesondere, welches der dazu zur Verfügung stehenden Verkehrsmittel er sich bedienen will. Die Entschuldigungsverpflichtung ist auch dann gegeben, wenn der Versicherte gegen strafrechtliche Vorschriften, Gebote oder Verbote des Unternehmers oder gegen vernünftige Ueberlegung und Brauch verstoßen hat. Wird ein Unfall auf einem solchen Wege durch verbotenes oder vernunftwidriges Verhalten des Verletzten veranlaßt, so steht ihm der Schutz des § 545 a A.B.O. nur dann nicht zur Seite, wenn Beziehungen zur unfallbringenden Tätigkeit nicht mehr bestehen (Entscheidung des R.V.A. vom 6. Oktober 1926).

Es ist Sache der verletzten Versicherten, sich in jedem Falle darum zu kümmern, ob ihr Unfall als entschuldigungspflichtig zu gelten hat oder nicht. Am zweckmäßigsten geschieht das, wenn sie sich mit ihrer Krankenkasse darüber in Verbindung setzen.

**Vom Sonntag.** In der langen Reihe der verregneten Sonntage dieses und der letzten Sommer einer mehr und wieder eine Enttäuschung für die vielen, vielen, denen der Sonntag nun einmal dasselbe bedeutet wie einst dem lieben Gott, da „er ruhet von allen seinen Werken“. Sonntagspausiergänge und -ausflüge im Regenmantel und mit dem Schirm überm Kopf sind nun einmal keine Veranstaltungen, die für Geist und Körper Erholung bedeuten, wie wir sie gerade in dieser Jahreszeit suchen. Und es hat auch so gar nichts Sommerliches an sich, wenn wir in diesen Tagen des Mittsommers die letzten paar Bricketts aus dem Keller holen, mit denen die nächste Heizperiode eröffnet werden sollte, und so diejenige wohlige Wärme zu erzeugen suchen, die uns der Wettergott hartnäckig vorenthält. Unter der Ungunst der Witterung hatten naturgemäß die bisherigen Veranstaltungen der Reichsarbeiter Sportwoche ganz besonders zu leiden. Zwar ging am Freitag der Fackelzug, wie wir mitteilen, noch bei kühlem, aber trockenem Wetter vor sich, aber schon die mit viel Liebe und Sorgfalt vorbereitete Eröffnungsfest auf der Freilichtbühne mußte ausfallen. (Die hier in Aussicht genommenen Vorführungen werden am kommenden Freitag im Rahmen des Konzerts des Wandern-Klubs geboten werden, und zwar bei gutem Wetter auf der Freilichtbühne, andernfalls im Gewerkschaftshaus.) Programmgemäß durchgeführte wurde am Sonntag vormittag der Stafettenlauf durch die Stadt. Der Besuch der wassersportlichen Veranstaltungen am Nachmittag auf der Watenitz und in der Badeanstalt Falkendamm litt unter der kalten, regnerischen Witterung, ebenso die Durchführung des Programms, Schwimmen, Stafetten, Reigen, Rettungsvorführung, Springen und die Stafette der Paddler. Das Wasserballspiel Altona

Jugend — Väter Jugend endete 1.0. Die zum Schluß gezeigte Kontonote fand allgemein Anklang und es wurde herzlich gelacht.

Keine Postgebührenerhöhung in Sicht. Von einigen Zeitungen wird neuerdings wieder die Nachricht verbreitet, daß das Reichspostministerium in nächster Zeit eine allgemeine Gebührenerhöhung plane. Die mit dem Reichspostministerium in Verbindung stehenden „Berichtsanalysten für Post und Telegraphie“ sind zu der Erklärung ermächtigt worden, daß solche Nachrichten auf keiner Erklärung beruhen.

Die Wiegehalle Gertrudenhain, über deren Zweck und Einrichtung wir vor kurzem berichteten, wurde am Sonnabend mittags eröffnet. Der Leiter der Tuberkulosen-Versorgung, Medizinalrat Dr. Altschick, begrüßte die Vertreter der Behörden und interessierter Organisationen und betonte die Bedeutung der neuen Halle. Dann wurde diese gemeinsam besichtigt und in allen Einzelheiten als eine Einrichtung erkannt, die weitgehend Segen zu stiften geeignet ist.

Ringkampfturnier im Hansa-Theater. Sonnabend stellte der Kampfleiter den ehemals weltberühmten finnischen Amateurringer, jetzigen Polizeikommissar Jwan Tuomisto (Helsingfors) vor. Herr Tuomisto hält sich zurzeit im Aufstiege seiner Dienstbehörde zum Studium des Verkehrsrechts verschiedener Länder in Deutschland auf. Tuomisto ist ein Ingenieur im Ringkampf und hat eine Anzahl von sehr wirkungsvollen Grifften erfinden, von denen er einige nur allein beherrscht. — Im ersten Kampf siegte der sympathische Hamburger Schulz über den Bayern III. nach 14 Minuten durch Armzug aus dem Stand. — Mit großer Spannung sah man der Begegnung des Polen Kasch mit dem Schlesier Karzsch entgegen. Kasch zeigte große Kraftleistungen, versagte aber aufsteigend über keine besondere Technik und kämpfte seine Gegner durch seine derbe Ringweise und das alle Konkurrenten weit überragende Gewicht nieder; seine Hauptwaffe scheint der Doppelnelson zu sein, mit dem er Kasch nach 17 Minuten 40 Sekunden bezwang. — Im Entscheidungskampf zwischen Ahrens und dem Russen Petro-witsch wurde letzterer wegen dreimaliger großer Verstöße gegen die Kampfregeln disqualifiziert und Ahrens, der durch seine vornehme Ringweise die Sympathien des vollbesetzten Hauses hatte, unter Beifall zum Sieger erklärt. — Der Sonntag Abend brachte die Begegnungen zwischen dem Polen Kasch und Hans Kaman, sowie zwischen Urbach-Röhl und Karzsch. Obwohl in beiden Kämpfen mit dem Aufgebote aller Kraft und mit allen Feinheiten gerungen wurde, vermochte keiner von den Ringern seinen Gegner zu werfen. Beide Kämpfe mußten unentschieden abgebrochen werden. Wegen unfairen Ringens wurde Karzsch zweimal verwahrt. Urbach war ihm an Technik überlegen, konnte aber gegen die Wärentkräfte und das um beinahe 100 Pfund größere Gewicht seines Gegners nichts ausrichten, sondern war in den letzten Minuten des Kampfes nahe daran, von Karzsch auf die Schultern gedrückt zu werden. Der Entscheidungskampf zwischen dem Estländer Peterson und dem jungen Ahrens aus Hattlingen brachte den Anhänger technisch vollendeter Ringkämpfe reichliche Entschädigung. Beide Ringer sind an Größe, Gewicht, Kraft und Technik fast gleich. Nach einem sehr scharfen, mit kauenwertem Tempo geführten Kampfe glückte Ahrens einer seiner meistfertigen Ueberwuffallschwünge, der ihm nach 44 Minuten Gesamtzeit den Sieg brachte. — Heute findet auf Herausforderung von Schulz ein Borgkampf mit Gelingen-Hand-schuh und harten Bandagen zwischen Schulz und Kasch-Polen statt. Es wird nach den Regeln des Deutschen Faustkämpfer-Verbandes geboxt, und der Kampf geht bis zu 10 Runden. Außerdem ringen Ahrens gegen Karzsch; ferner findet die Entscheidung zwischen Peterson-Renal und Petro-witsch-Rusland statt.

In den Badeanstalten Falkendamm und Krähensteich betrug die Temperatur: Wasser 14 Grad, Luft 10 Grad.

Die Beschäftigung der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Lohn Differenzen im Streik. Jung ist fern-ahalten. Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungskasse Lübeck

## Theater und Musik

Stadttheater

Ruise Miller

Oper in drei Akten von Verdi

Wer vor mehr als 20 Jahren das berühmte Duett aus „Die Macht des Schicksals“ hörte, das — von Caruso und Scotti gesungen — durch die gelungene, kaum überbietbare Schallplatten-aufnahme in allen Ländern der Welt (soweit sie sich den Segnungen des Gramophons nicht verschlossen) bekannt wurde, der wird vergeblich gefragt haben, warum von den annähernd 30 Opern, die Verdi hinterlassen hat, nur eine verhältnismäßig eng begrenzte Auswahl bei uns zur Aufführung gelangt ist. Verdis Schaffen begann für uns erst mit dem Opernlibretto „Rigoletto“, „Der Troubadour“ und „Traviata“, also an dem Zeitpunkt, da er sich uns als „Verdi“ zeigte. Was vorher entstanden ist, konnte sich in Deutschland nicht durchsetzen, geschweige denn behaupten.

Wie Wagner in seinen ersten Werken sich auf Weber und Marschner stützte, so begann der junge Verdi mit einer Nachahmung Donizettis. Die heute völlig oder doch zum Teil verblissene Kunst der Italiener Bellini, Rossini, Donizetti fand ihre Fortsetzung und ihre Fortbildung in den Werken Verdis. Die italienische Oper vor Verdi entfaltete ihre Wirkung und ihre Reize am ungezwungensten in der leichtesten Spieloper, der Opera buffa. Wie in dieser Opergattung — auch in der ernstesten Oper der Zeit — die menschliche Stimme, ihre Ausdrucksmöglichkeiten, ihre Technik vor allem zur Geltung gelangten, dem Kompositionstechniker und richtungweisende Leitlinie diktierten, so auch in den Werken Verdis. Darin unterscheidet er sich wesentlich von Wagner, der den Schwerpunkt im Instrumentalen, im Orchester suchte.

Selbstverständlich blieb Verdi nicht dort stehen, wo er begonnen hatte (Donizetti usw.). Der Weg bis zum „Falstaff“ ist fast ebenso weit, wie der, den Wagner von den „Feen“ bis zum „Parzifal“ zurücklegte. Die bisher bei uns bekannten Opern lassen ihn nur stückweise erkennen. „Luise Miller“, die am Freitag als Abgesang in unserem Stadttheater aufgeführt wurde, enthielt eine weitere Etappe. Sie zeigte vor allem, daß das Wirken Meyerbeers an Verdi so wenig spurlos vorübergegangen ist wie an Wagner, sie zeigte andererseits aber auch, daß manche Werke Verdis mit Unrecht zurückgesetzt wurden. „Luise Miller“ gehört bestimmt dazu.

Die Oper basiert auf einem äußerst wirkungsvollen, von Salvadore Cammarano frei — sehr frei sogar — nach Schillers „Kabale und Liebe“ geformten Textbuch, mit dem wir uns schon deswegen nicht eingehend zu befassen brauchen, weil Dr. Göhler, der eine ausgezeichnete Uebersetzung ins Deutsche geliefert hat, sich in einem ausführlichen bemerkenswert sachlich gehaltenen Aufsatz („Zeitschrift für Musik“) damit auseinandergesetzt hat. Der Aufsatz ist als Einführung in Heft 17 der Bühnenblätter zum Abdruck gelangt und dadurch jedem Besucher zugänglich gemacht. Göhlers Uebersetzung dürfte nicht unwesentlich dazu beitragen, den Weg über die deutschen Bühnen zu ebnen. Namentlich größere Theater, die über technisch hervorragende gebildete Sänger verfügen, werden sich die dankbare Aufgabe nicht entgehen lassen.

Was Göhler in seinen Ausführungen über die Vertonung des Buches durch Verdi sagt, wird jeder unterschreiben können. Die Partitur enthält in der Tat zahlreiche Kostbarkeiten, deren Glanz den Musiker entzückt. Der Einfluß Meyerbeers ist so wenig verkennbar wie der von Verdis Vorläufer. Deutlich tritt aber bereits die gefestigte Eigenart des Meisters hervor. Der menschlichen Stimme wird ihr Recht nach wie vor ein-

# Neues aus aller Welt

## Helmkehr der Bremen-Flieger

Begrüßung in Cherbourg und Plymouth

Die Ozeanflieger wurden Sonnabend nacht, als der Columbus auf der Reede von Cherbourg lag, zum ersten Male in Europa offiziell willkommen geheißen. Attache Dr. Schumburg, von der deutschen Botschaft in Paris, ging an Bord, mit ihm einige deutsche und französische Pressevertreter, und begrüßte die Flieger im Namen der deutschen Reichsregierung. Geheimrat Stimminger erwiderte auf die Grüße der Reichsregierung. Nach ihm sprach Freiherr von Helldorf in englischer Sprache, war eine Höflichkeit gegen seinen irischen Kameraden, und in der Kapitänstube blieb man im kleinsten Kreise zusammen, bis der Columbus wieder in See ging. Die Post aus Cherbourg hat zahlreiche Glückwünsche und Einladungen gebracht. In Plymouth wurden sie vom Bürgermeister begrüßt.

Das größte Schiff des Norddeutschen Lloyd „Columbus“ ist Montag im Laufe der ersten Morgenstunden mit der Besatzung der Bremen-Mannschaft am Leuchtturm von Bremerhaven eingetroffen. Die Angehörigen der Flieger, zahlreiche offizielle Persönlichkeiten und die Vertreter der Presse führten den Columbus auf dem Dampfer Roland entgegen. Die Ankunft der Flieger in Bremerhaven wird um die Mittagszeit erwartet. Von Bremerhaven aus geht die Fahrt per Auto nach Bremen weiter. Die offiziellen Ehrungen durch die Behörden sollen dort am Dienstag vor sich gehen. Am Mittwoch erfolgt dann im Flugzeug die Reise nach Berlin.

## Das Kind im Schweinefall

Grauenhaftes Verbrechen im dunkelsten Bayern

Regensburg, 15. Juni (Eig. Drahtber.)

In Röhndorf bei Straubing wurde der 31jährige gestraimte Sohn des Mühlenbesizers und Grohnbauern Wld völig verwahrt. Der Unglückliche war, um Kosten zu sparen, aus der Juranthalt entlassen worden und befand sich bereits seit einem Jahr in dem Schweinefall. Die Gendarmerie, die auf das Verschwinden des Geisteskranken aufmerksam gemacht worden war, konnte bei der Inaugensichtnahme zuerst den armen Menschen gar nicht von den in der Nebenfassung untergebrachten Schweinen unterscheiden. Das Eisen war dem Unglücklichen im Schweinetrog verabreicht worden. Der Geistesranke wurde sofort in eine Pflegeanstalt verbracht. Die Eltern des Unglücklichen sind eifrige Kirchengänger.

Justizmord verweigert! Der ostpreussische Hilfsgendarm Du-jardin, der vor neun Jahren wegen Ermordung des Gutsbesizers Jaquet zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, wurde vor einigen Monaten auf Anordnung des preussischen Justizministers freigelassen, um die Wiederaufnahme seines Verfahrens zu betreiben. Das Schwurgericht in Insterburg hat nunmehr die Wiederaufnahme des Verfahrens verworfen, obwohl die Beweislührung, die zur Verurteilung Du-jardins führte, so mangelhaft und lüdenhaft war, daß von einem Justizmord gesprochen werden konnte. Die Beteiligten haben gegen den Beschluß von Insterburg Beschwerde erhoben.

Trauriges Ende einer Hochzeitsfeier. In einem Dorfe bei Stryp (Polen) sind auf einer Hochzeit nach dem Genuß von selbst-bereiteten Likören 50 Personen unter schweren Vergiftungsercheinungen erkrankt. Zu den Likören wurden verschiedene Speiszen und Farben verwendet, die nicht für Genussmittel bestimmt waren. Von den 50 Erkrankten wurden 16 in lebensgefährlichen Zustand ins Krankenhaus überführt.

Schweres Autounfall. Zwischen Stadthagen und Bad Kenn-dorf ereignete sich am Freitag nachmittag ein schweres Auto-unfall. Ein sechshüfiger Wagen der Firma Lange und Hage-meier aus Minden prallte mit einem Fuhrwerk zusammen. Der Fuhrwerksbesitzer, der Chauffeur und der Pro-kurist der genannten Firma wurden sofort getötet; Hage-meier wurde schwer verletzt. Die beiden Pferde des Fuhrwerks wurden auf der Stelle getötet.

Wettschwimmer vermisst. Im Grimnitz-See wurde am Sonntag ein Wettschwimmer über 3200 Meter durchgeführt, an dem 28 der besten Berliner Schwimmer teilnahmen. Der 19jährige Alfred Lieve aus Berlin wurde nach Beendigung des Schwimmens vermisst. Es wird angenommen, daß er von einem Herzschlag getroffen wurde.

geräumt, aber nicht mehr im Sinne des reinen, ausgesprochenen Bel-canto-Stiles, wie ihn die ältere italienische Oper vertrat. Verdi macht vielmehr den Gesang „dem naturalistischen Affekt, dem unmittelbaren Leidenschafts-ausdruck dienlich. Damit wird er zum Schöpfer der italienischen Gefühlsmelodie, der Melodie der Leidenschaft, der Ergriffenheit, der Rührung, des Ungestimmten und der Träumerei. Er wird zum Schöpfer der realistischen Melodie, die als solche das Gegenstück ist zur Bel-canto-Melodie.“ Mehr noch als in den wenig später erschienenen Werken tritt das in der „Luise Miller“ hervor; manches ist hier angeeignet, was später in ausgeprägterer Form auftritt, manches erscheint hier angebahnt oder bereits gelungen, dessen Fortentwicklung und Vervollkommenung man im weiteren Schaffensverlaufe zunächst vermisst. Schon das gäbe der „Luise Miller“ und ihrer Gewinnung für die deutsche Bühne Gewicht und Bedeutung, selbst dann, wenn ihr Eigenwert geringer wäre.

Die Aufführung im Stadttheater war ein glanzvoller Ab-gang. Sie wußte sich einer in jeder Beziehung sorgfältigen Vorbereitung erfreuen. Der starke Erfolg, den sie vor aus-verkauftem Hause fand, war in erster Linie ein Verdienst Karl Mac-aedts, der dem musikalischen Teil Klarheit, Rhythmus, Farbe und Abrundung gab. Die Feinheiten (allerdings auch die Schwächen) traten in dieser Wiedergabe klar hervor. Prachtvoll gerieten die Ensemblebesenen — vor allem das schwie-rige a-cappella-Quartett und das Finale des ersten Aktes —, lauber und klarschön die Chöre. Die starke Bildwirkung der Szenen war dem Intendanten Thur Himmighoffen zu danken, der trotz der — durch den häufigen Wechsel bedingten — räumlichen Beengtheit und Beschränkung der Mittel durch Kunst der Gruppierung und durch krasse Zusammenfassung Eintritte von nicht geringer Eindringlichkeit erzielen konnte. Die Titel-rolle sang Hann von Stosch. Was die Sängerin als Pamina versprach, das hat sie gehalten, ja, mehr als das. Eine so schnelle und glänzende Entwicklung der Stimme konnte selbst der nicht voraussehen, der die solide technische Grundlage, auf der allein eine Weiterentwicklung möglich ist, bei Beginn der nun abgelaufenen Spielzeit erkannte. Mit einer so gebildeten Stimme kann man den Forderungen Verdis mühelos gerecht werden, braucht man seiner Kantilene nichts schuldig zu bleiben. Die Kunstform, die einem Ruf nach Darmstadt folgt, war in jeder Beziehung eine hervorragende Vertreterin der ihr über-tragenen Partie. Herr Dreßmaier war indisponiert. An-zerkennen bleibt es, daß er — bei uns ja ebenfalls verläßt —

## Sieben Stredenarbeiter getötet

Ein entsetzliches Unglück, wie es in der Geschichte der Unfälle bei Eisenbahnstredenarbeitern selten ist, hat sich in Pölnitz, Oberhessen zugetragen. Nach einer Drahlung aus Rattowitz fuhr auf der Eisenbahnstrecke zwischen Bedzin und Dabrowa ein Eilgüterzug mit voller Geschwindigkeit in eine Bahn-arbeiterkolonne hinein, die einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zuge ausweichen wollte. Sechs Arbeiter wurden auf der Stelle getötet. Ein weiterer Arbeiter, der die Geistesgegenwart besaß, sich neben das Gleis zu werfen, wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb.

Die Untersuchung ergab, daß die Streden Lokomotivführer keine Schuld trifft, da die Strecke an der Unglücksstelle sehr unübersichtlich ist. Die Schuld dürfte den Kolonnenführer treffen, der allem Anschein nach nicht die nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen hatte.

## Ein falscher Zarewitsch

Vor ein paar Wochen erschienen bei einem Bauern in der Nähe von Kowno ein Landreicher und hat um Beschäftigung, dabei erzählte er, daß er der angeblich von den Bolschewisten ermordete Zarewitsch sei und sich auf der Flucht zu seiner Großmutter nach Kopenhagen befinde. Da er von den Bolschewisten verfolgt werde, müsse er sich dieser Verfolgung bedienen. Wie er weiter erzählte, wäre er mit seinen Eltern und Geschwistern, die alle noch am Leben seien, seit zehn Jahren im Gefängnis Buchtirka bei Mowaa gefangen gehalten worden; erst vor ein paar Tagen sei es ihm mit Hilfe kaiserlicher Personen gelungen, zu entfliehen. Selbstverständlich versprach er den Leuten, die ihm weiterhelfen würden, eine fleißige Belohnung. Die Bauerleute wollten sich die Gelegenheit, schnell zu Vermögen zu kommen, nicht entgehen lassen. Sie räumten dem Landreicher das beste Zimmer ein und verpflegten ihn aufs Beste. Am Montag, als der Bauer vom Feld heimkehrte, war sein Zarewitsch verschwunden, gleichzeitig war auch die gesamte Wohnung ausgeraubt. Der Polizei, welcher nun Mitteilung von dem Aufstehen des Zarewitsch gemacht wurde, glückte es, den Schwindler in der Person des 21 Jahre alten Arbeiters Buchtirka aus Medal in Kowno zu verhaften.

## Das wiedergefundene Lotterielos

In Alicante trug sich vor kurzem folgender nicht alltäglich Fall zu. Ein Schneidermeister hatte einen Anteil eines Loses der staatlichen Lotterie erworben. Kurz nach dem Tage der öffentlichen Ziehung starb er infolge eines Anfalls — ein Omnibus überfuhr ihn — und hinterließ, da sein Geschäft in der letzten Zeit sehr schlecht gegangen war, und weil ihm Kunden mit der Bezahlung in Sicht gelassen hatten, seine Witwe und seine beiden Kinder in völliger Armut. Die Witwe klagte dann auch allen, die zu ihr kamen, um ihr ihr Beileid auszusprechen, daß sie nun ganz mittellos sei, bis ein Barbier die Frau mit der Mitteilung überraschte, ihr verunglückter Mann habe doch einen Anteil des mit dem zweiten Haupttreffer gezogenen Loses im seinem Besitz gehabt. Die Frau hatte keine Ahnung davon gehabt, begann aber nun im Hause nach dem Lose zu suchen. Aber das Gewinnlos blieb verschwunden. Die letzte Möglichkeit sei, sagte endlich die Frau, daß das Los in der Tasche des Anzuges stecke, in dem ihr Mann beerdigt worden sei. Es gelang, von den Behörden die Erlaubnis zu erwirken, das Grab noch einmal zu öffnen, und es fand sich tatsächlich, wohl ver-wahrt in der Brusttasche des Toten, das zusammengefallene Gewinnlos. Der der Witwe ausgezahlte Gewinn betrug 25 000 Peseten.

Kalottenwagen auf Schienen. Die Reichsbahndirektion Hannover gibt bekannt, daß die Fahrt eines Kalottenwagens des Herrn Fritz v. Opel am 23. Juni nachmittags 2 Uhr, vom Bahnhof Burgwedel aus stattfindet. Aus Gründen der Sicherheit muß die Versuchsstrecke auf 100 Meter Breite an beiden Seiten der Bahn abgesperrt werden.

Niespulver und Stinkbomben im Theater. In der Erkauf-führung von Arenes „Jonny spielt auf“ im Theater am Gärtnerplatz versuchten Nationalsozialisten, besonders der in der Geschäftsstelle der Parteileitung tätige Kaufmann Ostberg durch Zwischenrufe, Niespulver und Stinkbomben Stö-rungen hervorzurufen. Die Störer wurden festgestellt. Gegen sie wird Anzeige erstattet. Die Vorstellung wurde ohne Unter-brechung durchgeführt.

trotzdem seine Aufgabe mit dem vollen Einsatz seiner Kraft — ein für ihn durchaus nicht unbedenkliches Unterfangen — und seines Könnens durchführte und dadurch die Aufführung ermöglichte. In der hochliegenden Baritonrolle des Miller fand Herr Buschmann Gelegenheit, Stimmkraft und -klang zu entfalten. Er ließ sich diese Gelegenheit nicht entgehen und erzielte durch ihre geschickte Ausnutzung am Schluß des ersten Bildes die von Verdi beabsichtigte Wirkung. Seine mitunter allzu offene — dem italienischen ja allerdings günstige — Vokal-isation bedarf der Korrektur. Herr Mainzberg als markanter, wichtig singender Graf, Herr Keschmeyer als gut charakterisierter intriganter Wurm und die Damen Grünwald und Kalvius mußten, ebenso wie die Leiter der Auf-führung, auf den besterhaltenen Beifall der Hörer hin am Schluß unzählige Male mit den Hauptdarstellern vor den Vorhang treten.

## Filmschau

Union-Bispiels, Engelsgrube. Die Schicksale der russischen Emigranten der Nachkriegszeit haben manchem Autor Anregung gegeben zu literarischer und dramatischer Gestaltung. „Der Dr-LOW“ ist gleichfalls auf diesem Boden gewachsen: abenteuernde und ehrlich strebende Russen, falscher und richtiger Großfürst sind die handelnden Hauptpersonen dieses nach der erfolgreichsten Operette gleichen Titels gemachten Films. Was diesem durch den Wegfall der Musik an Reizen verloren geht, wird durch die prunkvollere Ausstattung zum großen Teil wettgemacht. Damit das Manko auf musikalischem Gebiete nicht gar zu fühlbar werde, hat man einen Tenor bemüht, der mit starker Stimme die bekannten Lieder aus der Operette singt. — Zwar als Bei-film bezeichnet, aber unendlich viel wertvoller ist „Der Wein-eidbauer“ nach dem Augenzwischenbüchlein Bühnenwerk. Diese Bauerntragödie wirkt in den Bildern der Berge und Wiesen wie durch die Darstellung der Hauptpersonen Lebenswahr und überzeugend. Vor allem nimmt Eduard von Winterstein als Weinedbauer den Zuschauer gefangen. Insgesamt betrachtet, ist dieser Film, wenn auch keiner der neuesten, so doch einer der besten, die in den letzten Jahren herausgekommen sind. — Die Wochen-schau bringt wie immer eine Reihe von interessan-ten Bildern, und der Reizfilm zeigt den Elch in seinem sprech-würdigen Ansehn.





# Partei-Nachrichten

## Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48 L. Telefon 2244

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-7 Uhr

Sonntags nachmittags geschlossen

Schluß. Mittwoch, den 20. Juni, abends 8 Uhr, im „Landhaus“ Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Genossen Prof. 2. Verschiedenes.

### Sozialdemokratische Frauen

Schlus. Mittwoch, den 20. Juni, abends 8 Uhr, bei Sabowitzk. Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Fischer. 2. Verschiedenes.

Klärung. Am Mittwoch, dem 20. Juni, abends 8 Uhr findet unsere Frauen-Mitgliederversammlung statt. Bericht über die Ausfuhr und Beschäftigung. Referentin Genossin Dewitz. Bitte um zahlreiches Erscheinen. Der Vorstand.



### Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5-7 Uhr

Abteilung Markt. Gen. Horn wird gebeten, das Monatsprogramm schnellstens abzuliefern.

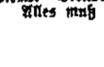
Abteilung Stadt. Dienstag, 20 Uhr, Fahrtentlastung.

### Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Alle Zellfahrer, Helfer und Kinder müssen sich Dienstag, den 19. Juni, nachmittags zur Unternehmung im Jugendamt freihalten. Helferinnen und Mädeln pünktlich 4 1/2 Uhr Untertrave 104, Abteilung Erholungsstätte. Helfer und Jungen pünktlich 4 1/2 Uhr Untertrave 104, Abteilung Erholungsstätte. Es darf keiner fehlen.

Wichtig! Am Montag 7 1/2 Uhr Fortsetzung des Samariterkurses. Erscheint pünktlich und vollständig.

Faltenhork (Goode Friseur). Montag von 17-19 Uhr beim Abend. Es ist unbedingt notwendig, daß alle Zellfahrer pünktlich und vollständig sind. Besitzt eure Musikinstrumente nicht. Von 18-19 Uhr Ueben der Musikgruppe.



### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle Humboldtstr. 52

Geschäft von 11-1 und von 3-6 Uhr

Siema, Dienstag abend um 8 Uhr: Versammlung bei Schwarz (Herzenbrücke). Alles muß erscheinen.

### Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Montag abend 7 Uhr treffen sich alle Kollegen auf dem Bünamtsplatz zum Gruppenabend. Am Dienstag, dem 19. Juni, müssen die Jung-Jugendlichen zum Gruppenabend am Dienstag, dem 19. Juni, müssen die Helfer für die Fahrt nach Ahrensburg eingeteilt werden. Wer nicht geht, hat keine Aussicht auf die Fahrt. Leischners. Mitglieder sind mitzubringen. Unser Fahrplanbuch vom Jugendamt ist bewilligt. Erscheint alle Jung-Ramader, beteiligt auch an den Veranstaltungen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

# Postbezugsform

welche in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung wünschen, müssen bis zum 25. d. Mts. das Bezugsgehalt für den nächsten Monat beim Postamt oder Briefträger entrichten.

### Freies Jugendkartell

Karten für 50 Pf., welche für alle Veranstaltungen der Reichsarbeiter-Sportwache gelten, können beim Gen. Koch, Wreitestraße 48, in Empfang genommen werden. Die Gruppen- und Jugendleiter werden gebeten, ebenfalls Karten für ihre Gruppen zu holen.

### Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sportpost-Bureau. Wir wollen unsere Mitglieder nochmals darauf hin, daß unser Bestangelegter Dienstag abend 7 Uhr auf dem Bünamtsplatz stattfindet. Nach der Uebung gemütliches Beisammensein mit unseren Damen im Sportheim, Hundstraße 41. Eintritt und Gardeboje frei.

### Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Ein Abflauen der Tätigkeit der kanadischen Zykone ist noch nicht erkennbar. Immer neue Randwirbel treiben im Küstengebiet der Zykone vom Nordmeer über die Nordsee nach Deutschland und dem Ostseegebiet hinein. Sie bringen einseitig starke Regenböen, zum Teil mit elektrischen Entladungen. Eine Kräftigung beziehungsweise Fortverlagerung des südlich gelegenen Hochdruckgebietes ist noch nicht wahrscheinlich.

### Schiffsnachrichten

Abged. Linie Mittelland. D. Danzig ist am 16. Juni, 15 Uhr, von Prebischham nach Lübeck abgegangen. D. Sankt Jürgen ist am 15. Juni, 19 Uhr, von Riga nach Lübeck abgegangen. D. Sankt Lorenz ist am 16. Juni, 6 Uhr, in Neulandwasser angekommen. Kreuzer Meis-Juel, Gd von See. D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, von Burgkanten, 4 Sid. - M. Bello, Kapt. Müllenberg, von Dänke, 2 1/2 Tg. - S. Utra, Kapt. Groen, von Belle, 1 Tg. D. S. D. Joppen 11, Kapt. Bartel, von Steffen, 3 Tg. - D. M. D. Joppen 17, Kapt. Decker, von Kiel, 10 Sid. - D. Janja, Kapt. Wulff, von Kopen-

hagen, 15 Sid. - M. Stina, Kapt. Johannsen, von Vojetti, 3 Tg. - M. Käthe Danfert, Kapt. Danfert, von Harju, 5 Tg. - M. Ulla, Kapt. Gundersen, von Högberg, 1 Tg. - M. Edda, Kapt. Olson, von Kolding, 2 Tg. - M. Günther, Kapt. Bartels, von Vojetti, 1 Tg. - D. Göt. Kapt. Keller, von Tamshagen, 4 1/2 Tg. - M. Maria, Kapt. Christensen, von Wulff, 1 Tg. - D. Romel, Kapt. Jagel, von Wungö, 2 Tg. - D. Riga, Kapt. Käp, von Haumo, 3 1/2 Tg. - S. Emilie, Kapt. Niggl, von Wismar, 4 Sid. - S. Wilhelmina, Kapt. Schröder, von Kiel, 1 Tg. D. Habella, Kapt. Stiegholm, von Rotterdam, 2 Tg. - M. Carl, Kapt. Strömberg, von Kolton, 1 Tg. Abgehengene Schiffe 18. Juni M. Anne, Kapt. Christensen, nach Gernsund, leer. - M. Terne, Kapt. Clausen, nach Aarhus, Bricks. - D. Vina Kuntmann, Kapt. Mieske, nach Emden, leer. - D. Siegfriede, Kapt. Hill, nach Solminde, leer. - S. Julia, Kapt. Leppilman, nach Wöbör, Steinsalz. - S. Ruth, Kapt. Sörensen, nach Gelle, Steinsalz. - D. Kong-Krode, Kapt. Hennrichsen, nach Oslo, Steinsalz. - S. Evi, Kapt. Pajos, nach Wöbör, Steinsalz. - D. Nordstjernan, Kapt. Lindroos, nach Abo, Steinsalz. - D. Utra, Kapt. Jansson, nach Helsingör, Steinsalz. - D. Sedina, Kapt. Christmann, nach Danzig, leer. - D. Karl Röh, Kapt. Bröder, nach Nord, leer. - S. Grete Klein, Kapt. Jod, nach Nord, Steinsalz. - D. Wöbör, Kapt. Helge, nach Nord, Steinsalz. - D. Utra, Kapt. Svanköm, nach Stockholm, Steinsalz. - D. Mölnada, Kapt. Persson, nach Bergölen, Steinsalz. - D. Soanen, Kapt. Stenfelt, nach Kopenhagen, Steinsalz. - D. Planet, Kapt. Mjelsohn, nach Stockholm, Steinsalz und Steinsalz. 17. Juni M. Anne, Kapt. Kleven, nach Kolton, Bricks. - D. Urania, Kapt. Sörensen, nach Kolding, leer. - D. Inland, Kapt. Petersen, nach Odense, leer. 18. Juni M. Wilhelm, Kapt. Brummer, nach Malmö, Kopenhagen und Oslo. - M. Hannu, Kapt. Gullafson, nach Wöbör, Steinsalz. - M. Rüd, Kapt. Morien, nach Aarhus, Bricks. - M. Yrbe of the Ocean, Kapt. Andersen, nach Kopenhagen, Steinsalz. - M. Hans, Kapt. Christensen, nach Götterburg, Steinsalz. - M. Emma, Kapt. Morien, nach Aarhus, Steinsalz. - M. Utra, Kapt. Hansen, nach Kopenhagen, Steinsalz. - M. Maagen, Kapt. Nig, nach Wöbör, Steinsalz. - M. Jupiter, Kapt. Krawinkel, nach Götterburg, Steinsalz. - M. Neuse, Kapt. Jacobson, nach Götterburg, Steinsalz. - M. George, Kapt. Johannsen, nach Helsingör, Steinsalz. - M. Torsten, Kapt. Olson, nach Kopenhagen, Steinsalz. - M. Jalon, Kapt. Samuelson, nach Kopenhagen, Steinsalz. - S. Jemema, Kapt. Walter, nach Odense, Bricks. - Utra, Kapt. Jemema, nach Kopenhagen, Steinsalz. D. Smatra ist am 18. Juni abends von Koffa nach Lübeck abgegangen.

### Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 16. Juni. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Preise in Reichsmark für 1000 Kilo: Weizen 25-26, Roggen 27-28, Hafer 20-22, Sommergerste 20-22 ab incl. Station. Ausland. Weizen 22-23, Roggen 21-22, beides waggongfrei. Die halben Hamburg unzerz. Weizen und Roggen sind leicht nachgebend, das Getreide der heutigen Börse war für alle Sorten Weizen kaum gesprochen, nur das Konjunkturgetreide ist einigermaßen befristet.

Verantwortlich für Inhalt und Korrektheit: Dr. Fritz Seimig für Druck und Vertrieb: Hermann Bauer für Inserate: Carl Vaidhardt. Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

### Privat-Kraftfahrerschule

Ernst Kupfer, Kronsforder Allee 46. Sammelruf: Nr. 25010

### Ämtlicher Teil

#### Zwangsvorsteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3010, auf den Namen des Klempnermeisters Heinrich Anton Wilhelm Hüper in Lübeck eingetragene Grundstück Siebente Querstraße Nr. 6, groß a 87 qm,

am Dienstag, dem 7. August 1928, 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungszweckes am 1. Juni 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 1. Juni 1928, bereits verstrichen war.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 13. Juni 1928. Das Amtsgericht, Abteilung II.

#### Zwangsvorsteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 191, auf den Namen des Kaufmanns Heinrich Theodor genannt Christian Kuff in Bad Schwartau eingetragene Grundstück Kirchenstraße Nr. 1a, groß 2 a 92 qm,

am Dienstag, dem 7. August 1928, 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungszweckes am 20. März 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 17. März 1928, bereits verstrichen war.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 13. Juni 1928. Das Amtsgericht, Abteilung II.

### Zwangsvorsteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 1543 auf den Namen des Kaufmanns Wilhelm Karl Fritz Richard Strahl zu Lübeck eingetragene Grundstück Herberstraße Nr. 9, groß 14 a 26 qm, am Dienstag, dem 7. August 1928, 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungszweckes am 25. Mai 1928, aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 25. Mai 1928 bereits verstrichen war.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 13. Juni 1928. Das Amtsgericht, Abteilung II.

### Nichtamtlicher Teil

#### Öffentliche Versteigerung

am Dienstag, dem 19. Juni 1928, ab vormittags 10 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses eine Partie neue Möbel und verschiedene größere Quantitäten Teppiche, Dekorations- und Vorhangstoffe versteigert werden. Kröger, Gerichtsvollzieher

#### Öffentliche Versteigerung

am Mittwoch, dem 20. Juni 1928, vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über: Klaviere, 1 Höhensohle, Büffets, Geld- und Bücherchränke, Sofas, Sessel, 1 kleiner Sekretär, Teppich, Flurgarderobe, Schreibe- und andere Tisch-Ladenreol, Schreibmaschinen, National-Registriertafel, Saug-, Jauche- u. Stenderpumpe, Fahrradlacke, 1 Partie Feudel, 1 Partie Schuhcreme, Seifen u. Seifenknoten, 2000 Schnürbänder, 100 Pfd. Pfefferminzpastillen, 3 Ballen Piquet u. 1 Ballen Bettlatten, Damenregenschirm, Sommermäntel, 1 Partie Herrenmäntel u. Anzüge, 1 Lederjacke, 1 gold. Herrentaschenuhr mit Kette, silb. Zigarettenetuis, silb. Leuchter, gold. Bleistifte, gold. Herren- u. Damenringe, gold. Armbänder u. Halsketten, silb. Teller, Teegläser, Tortenheber u. Schalen u. a. m. Die Gerichtsvollzieher

### Organisiert Euch politisch!

Nach langem schweren Leiden entschlief heute mein lieber Mann, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel Johannes Lange im 45. Lebensjahre. In tiefer Trauer Emma Lange geb. Tech und Angehörige Lübeck-Heinstätten, den 15. Juni 1928 Ginsteweg 3 Beerdig. Mittw., d. 20. Juni, 4 1/2 Uhr, Leichenb. Vorwerk

Nachruf Fabrikarb. Verband Ortsgr. Rensfeld Am Freitag, dem 15. Juni starb unsere langjährige wertvolle Kollegin Sofie Frahm aus Schwartau. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren. Beerdig. Dienst., d. 19. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Kapelle in Rensfeld. Die Ortsgruppenleitung

Welt. ig. Mädch sucht leer. heizb. Zimmer. Ang. unt. L 633 a d. Exp. 6077

Suche als Frau zu lot. Wirt. o. Rest od. Wirtsch. Ang. u. L 632 a d. Exp. 6078

1 Malchisch, 2 Nachtschränke, 1 Küchenkrant zu ul. Tremsamp 15. 6074

Rachelherd weg. Platzmangel zu verk. Gärtnergasse 79. 6070

Kleines guterhaltenes Sofa billig zu verkaufen Gloginstraße 17 pt 6100

Brennholz billig zu verkaufen 4-7 Uhr ab Dienstag Falkenplatz 5 6070

Eine Glucke m. 8 Kühen zu verkaufen Ringfiettenweg 3 6109

Zu ul. 4 Kaninchenställe sowie ul. Mal.- u. Zimm.-Gerät. Mittelstr. 9a. 1 6065

Manneft. Dobermann zu verk., auch als Ziehhund. Feldstr. 31, l. 6062

# Jetzt ist es Zeit, jetzt sparen Sie Geld

Wegen Platzmangel gewähre ich bis einschließl. den 30. d. Mts. bei Barzahlung

10-20% Rabatt

Bei Abzahlungen gewähre ich für das angezahlte Geld

10% Rabatt

Darum kommen Sie diese Woche zu mir und lassen Sie sich diese seltene Gelegenheit nicht entgehen, wo Sie

viel Geld sparen

können, denn Sie finden bei mir in meinem circa 400 qm-Meter großen

# Ausstellungsraum

25 Eichen-Etzimmer . . . . . von 350-950 RM  
25 Schlafzimmer in Eiche u. Lack. von 225-975 RM  
15 Eichen-Herrenzimmer . . . . . von 350-950 RM  
25 Küchen (gute Ausführung) . von 75-275 RM  
Große Auswahl in Plüschgarnituren, Klubgarnituren, Sofas, Chaiselongues sowie sämtliche Einzeilmöbel

2 gleiche Bettstellen mit Spiralmatratzen a 48.- RM

Ich verkaufe an jedermann auf Teilzahlung

bei ganz kleiner An- und Abzahlung Die Abzahlung kann jedermann selbst nach seinem Ermessen bestimmen. - Jede Verleerung erfolgt

frei Haus. - Kredit auch nach auswärts bei freier Verleerung

# E. Stüwe's billiges Möbellager

Kein Laden! Nur Lagerverkauf! Kein Laden!

Breite Straße 51, im Hinterhaus

NB. Im Hinterhaus von Datz & Strahl, früher Café Hodermann

Wir empfehlen ab Lager in Lübeck: Mauersteine, Deckensteine, Handstrichsteine auch Klostertormat., Radialsteine, Hohlsteine, Brunnensteine, Dachpfannen, Drainröhren von 2" an Ziegelei Bauhütte G. m. b. H. Lübeck Geschäftsstelle Huxtertor-Allee 45. Fernsprecher Nr. 28210. Verlademöglichkeiten in Seeleichter ab unserem Werk am Elbe-Trave-Kanal mit eigenen Verladebrücken versehen.